

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 26
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBSACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 27. JUNI 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Zum Lehrertag – Zum Thema Rousseau und Pestalozzi – Das Basler Schulwesen 1880–1930 – Das Lehrerseminar in Sissach 1808–1814 – Basler Lehrerbildung – Basler Schulmänner – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Schweizerischer Lehrertag – Schweizerischer Lehrerverein – Zeitschriften – Der Pädagogische Beobachter Nr. 11

Ist für mich eine ausgemachte Sache!

Hier ein weiterer Bericht, der für die Herren Lehrer besonders interessant ist:

„Ich verabreichte das Jemalt zur Hauptsache einem meiner Schulumädchen, dem schwächsten an Gesundheit und Geistesfrische. Das gealterte Aussehen verlangte etwas Aussergewöhnliches, um das Gewicht von 37 Kilo zu erhöhen. Nach drei Wochen nahm es 700 Gramm zu. Meine Beobachtungen sind wie folgt festgestellt:

1. Jemalt ist bei Kindern jeden Alters von hervorragender Wirkung.
2. Jemalt bewirkt mit Sicherheit vermehrten Appetit.
3. Dass der Frohmut vermehrte Leistungen bringt, ist selbstverständlich, dass aber dieser Frohmut von Jemalt gebracht wird, ist für mich eine ausgemachte Sache. Viele andere Mittel bringen auch Gewichtszunahmen, dunsen aber nur auf und das gibt niemals diese geistige Frische.
4. Nach einer Kur mit Jemalt, dann Ovomaltine, gibt in kurzer Zeit eine verblüffende Wirkung punkto Kraftzunahme, Wohlbefinden und Regsamkeit.“

Sig. J. S., Lehrer in I.

Jemalt ist aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodoriertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack und von ausgezeichneter Wirkung und Verträglichkeit.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne gratis zu.

Der Preis für Jemalt ist kürzlich von Fr. 3.50 auf Fr. 2.75 reduziert worden.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Maturität
Polytechnikum
Technikum
Rasche und gründliche
Vorbereitung
Beste Erfolge
Prospekte
1922
MINERVA BASEL
36 Leonhardsgraben - Tel. S. 2479

**Höhere Handelsschule
LAUSANNE**

Ferienkurse

1. Kurs: 13.—31. Juli
2. Kurs: 3.—21. August
(10—20 Stunden Französisch wöchentlich)

Programme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt die Direktion.

2005

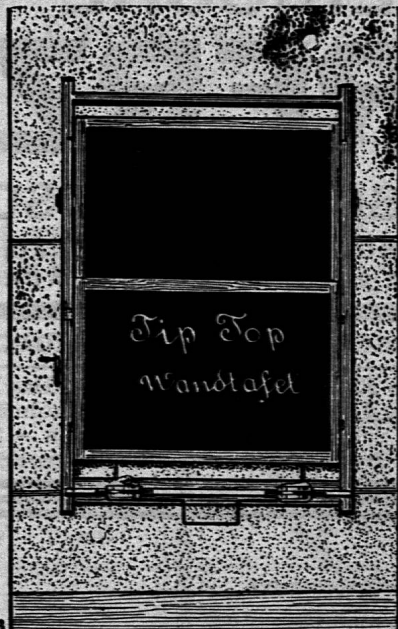
In gar keiner Schweizerschule
sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von Karl Führer als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11—50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11—50 Stck. à 45 Rp., über 50 Stck. à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stck. à Fr. 1.80, über 50 Stck. à nur Fr. 1.60. Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. Verlag der Buchdruckerei Bächli & Co., Bern.

Chaiselongue-Bett
ist durch einen Griff
in ein Bett ver-
wandelt, hat Hohl-
raum für Bettwäsche



A. Berberich,
Zürich 8
Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

Schreibhefte
Schulmaterialien
Chasam-Müller Söhne & Co. Zürich



1456

Hunziker Söhne
Schulmöbel-Fabrik Thalwil

Schulbänke, Hörsaal-Bestuhlungen, Lehrerpulte
Wandtafel-Lieferungen
mit Albsplatte B. Tiefschwarze Schreibflächen mit langjähriger Garantie. 4-seitige Tip-Top- und Perfekt-Tafeln. Streifentafeln.

Zahnpraxis
F. A. Gallmann
Zürich 1 — Löwenstr. 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 33.167

Künstlicher Zahnersatz
festsetzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender
unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

HOTEL
Meiringen KREUZ
Schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise.
Telephon 19. 2142 **Bes. A. Christen-Nägeli.**



Ideal
Stempel
der
unentbehrliche
Gehilfe des Lehrers
zum Eindrucken von Zeichnungen, Texten u. a.
in die Schulhefte in kürzester Zeit. 2016
Prospekt oder
unverbindliche
Vorführung durch
SCHOLL
AG. POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Versammlungen

Zürich.

Lehrerturnverein.
Lehrer. Montag, 29. Juni
18 Uhr, Kantonsschulturnhalle. — Mädchen-
turnen II. St., anschlie-
ßend Männerturnspiel.
Samstag, 27. dies, 2 1/2 h.,
Josefwiese, Faustball b.
günstiger Witterung.
Lehrerinnen: Dienstag,
30. Juni, 19 Uhr, Hohe
Promenade. — Frauen-
turnen, bei schönem
Wetter Spiel auf der
Wiese.

Kantonalverband der
zürch. L. T.-V. Samstag,
4. Juli 2 h., Schwim-
mübung im neuen Strand-
bad Horgen, unter Lei-
tung der Kollegen Fretz
und Graf.

Heilpädagog. Arbeits-
gemeinschaft. Dienstag,
den 30. Juni, 17 Uhr
im Schanzengraben-
schulhaus, Zürich 1.
Fortsetzung der Diskus-
sion über Reorganisa-
tion d. Hilfsschulwesens.
Dienstag, den 30. Juni,
19 Uhr, Freiestraße 56,
1. Stock, Reutemann-
saal. Rhythmik.

Oerlikon und Umgeb.

Lehrerturnverein.
Freitag, 3. Juli, 17.15
Uhr, neue Turnhalle b.
Sek.-Schulhaus. — Mäd-
chenturnen II. Stufe,
Knabenturnen, III. St.

Winterthur.

Lehrerturnverein.
Lehrer: Montag, 29. Juni,
18.15 Uhr, Turnhalle
Kantonsschule. Hand-
ball.

Lehrerinnen: Freitag,
3. Juli, 17.15 Uhr, Turn-
halle Kantonsschule. —
Mädchenturnen, 3. St.,
Spiel.

Sektion Andelfingen.
Dienstag, den 30. Juni,
6—8 Uhr. Ball über die
Schnur, Korb- u. Faust-
ball für den Spielnach-
mittag mit den Kolle-
gen von Stein a. Rh. u.
vom Untersee, Samstag,
den 4. Juli 1931. Bitte
recht zahlreich!

Winterthur u. Umg.

Lehrerverein. Sams-
tag, den 27. Juni 1931,
Treffpunkt: Bahnhof
Grüze 14.15 Uhr. II. ge-
ologische Exkursion mit

*So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlen Sie ja nicht
das ideal gelegene Insel-Restaurant Bauschänzli zu besuchen*
FÜR SCHULEN SPEZIALPREISE 2214 A. TÖNDURY

Versammlungen

Hrn. Prof. Dr. E. Heß, W'thur. Kant. Kiesgrube Grütze, Rümikon, Ober-Elsau. Rückfahrt: Rätterschen 18.25 Uhr.

Andelfingen.

Schulkapitel. II. ordentl. Kapitelversammlung Samstag, den 4. Juli morgens 8 Uhr in der Kirche Benken. Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer Jerg, Benken: Gottfried Keller und sein Bekenntnis zur Wahrhaftigkeit. Wünsche und Anträge an die Prosynodo. Am Nachmittag Besichtigung der Sammlungen von Herrn Dr. vet. Götz in Benken.

Affoltern.

Lehrerturnverein.

Dienstag, den 30. Juni, 6.15 bis 7.45 Übung und Schwimmen (Leiter Hr. Schalch).

Horgen.

Lehrerturnverein des Bez. Freitag, 3. Juli 17¹/₄ Uhr in Horgen, bei günstiger Witterung im Rotweg.

Knabenturnen II. Stufe. Männerturnen Spiel.

Spielübung Mittwoch, 8. Juli 16¹/₄ Uhr b. Sek.-Schulhaus Thalwil.

Neue Mitglieder sind willkommen.

Zeichenkurs. (Realstufe) Mittwoch, den 1. Juli 8 Uhr im Sekundarschulhaus Wädenswil. Arbeitspläne. (5. und 6. Schuljahr).

Bülach.

Lehrerturnverein.

Freitag, den 3. Juli, 16.30 Uhr in Bülach. Boden-, Schwimm- und Wurfübungen; Springen Übung m. kl. Ball, Spiel.

Meilen.

Lehrerturnverein d. Bezirkes. Montag, 29. Juni, 18 Uhr, in Küsnacht, Faustball.

Hinwil.

Lehrerturnverein d. Bezirkes. Mittwoch, 1. Juli, 18 Uhr, in Bubikon. Korbball. 4. und 5. Juli Turnfahrt auf Schwarztöckli und Schilt. Nähere Auskunft erteilt Fr. F. Wirth, Rütli.

Pfäffikon.

Lehrerturnverein.

Mittwoch, den 1. Juli in Pfäffikon 6¹/₄ Uhr: Turnen (Spiel). 7¹/₄ Uhr: Baden.

Baselland.

Lehrerinnenturnverein. Schwimm- und Turnübung. Samstag, 4. Juli, 14 Uhr in Liestal.

Vierwaldstättersee

Brunnen · Hotel Rütli
Schulen, Vereinen und
Gesellschaften bestens
empfohlen. 2096 (Tel. 57)

Brunnen Hotel RÖSSL
Telephon 22
Gut bürgerl. Haus, Großer Saal f. Schulen u. Vereine.
Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft:
2109 A. Steidinger.

Flüelen HOTEL
Adler Urnerhof
Telephon 15 · Grosse Speiseterrasse gegen den See.
Für Passanten, Vereine und Pensionäre bestens
empfohlen. Mäßige Preise. 2099
Neuer Besitzer:
Charles Sigrist, Küchenchef.

Flüeli-Ranft Kur- und
Gasthaus
empf. sich best. f. Ferienaufenth., sowie f. Schulen und
Vereine. Pension v. Fr. 7.- an. Geschwister v. Kotz.

Küssnacht am Rigi HOTEL ADLER
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesell-
schaften u. Schulen. Saal u. gr. Garten. Pension von
Fr. 7.- an. Sehr gut und billig! O. Windlin-Deber.

Küssnacht Gasthaus z. Widder
AM RIGI empfiehlt sich der tit. Lehr-
schaft bestens zur Verpflegung
von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen.
Großer Saal. Eigene Metzgerei. 2104 Paul Müller.

Hotel
Klausen-Passhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route.
Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesell-
schaften. 2100 Familie Schilling, Prop.

Grossartige
Rund- und Fernsicht!
Gasthaus Mythenkult, 1903 m
Gasthaus Holzegg, 1407 m, direkt am Aufstieg.
Prima Keller u. Küche; bürgerliche Preise. Tel. 604.
2264 Wilh. Messmer, Schwyz.

Gemeinnütziger Verein
Kinderheim und Kurhaus Chevalleyres
Blonay sur Vevey (Waadt)
Idealer Ferienaufenthalt (und Dauerheim) für Kin-
der und junge Leute. Herrliche Lage mit Blick auf
See und Alpen. 750 m ü. M. Grosser Park. Tennis.
Croquet. Sorgfältige Beaufsichtigung. Gelegenheit
an Ferienkursen teilzunehmen in Französisch, Eng-
lisch, Deutsch. Pensionspreis Fr. 5.- pro Tag incl.
Unterricht. Anfragen an Direktion. 2304

SCHULEN

als **Besuchern des Rheinfalls** bei Neuhausen

empfiehlt sich höflich das **alkoholfreie**

Restaurant zum Warteck

Neuhausen. Telephon 622. 2287

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof Grosse und kleine
Säle, gedeckte Trink-
halle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Ver-
eine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und
Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empfiehlt
sich **Adolf Scheibler**, Küchenchef Tel. 1568. 2166

Flüelen am Vierwaldstättersee 2114
Hotel St. Gotthard
Telephon 146
am Zugersee
Hotel Hirschen
Telephon 40

empfehlen sich den tit. HH. Lehrern u. Schulbehörden
für wirklich gute und billige Gesellschafts- u. Schüler-
essen. Inhaber: **Familie K. Huser-Etter.**

Rigi-Staffel 15 Minuten
nach Kulm 2093
HOTEL FELCHLIN
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens
empfohlen. **FELCHLIN, Propr.**

Vitznau · Hotel Alpenrose
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u.
Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen
und Vereine mäßige Preise. 2094 Fam. Lang.

Rigi Hotel Edelweiss Tel. Rigi
2.33
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste
und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesell-
schaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen.
Neues, komfortables Strohlager (elektr. Licht) für
100 Personen (Jugendherberge). 2116
Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Seelisberg LÖWEN Hotel Pension
Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pension
von Fr. 8.- an. Prospekte. Passanten, Schulen und
Vereinen bestens empfohlen. 2119 A. Hunziker.

Seelisberg Waldhaus-Rütli Hotel 2118
Helmiges Haus. - 60 Betten. - Pension ab Fr. 8.50.
Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und
Schulen. Tel. 10. G. Truttmann, Besitzer.

Schiffstation **Tellsplatte** Axenstrasse-
Tellskapelle Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugs-
preise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an.
2107 Propr. A. Kuosch.

ENTLEBUCH 2251

Kurhaus Lindenhof
in staubfreier Lage. Eigene Landwirtschaft. Pension (vier
Mahlzeiten) von Fr. 6.50 an. Saal f. Vereine. Garage. Eisen-
quelle. Flussbäder in der Waldemühle, in geschützter Natur-
anlage, 5 Min. v. Haus. Prosp. Tel. 150.2 Familie Zemp.

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 ½ Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32

Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, emp-
fiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten.
2168 **M. Hoffmann-Pfister.**

BERKEN bei H'buchsee

Gasthof z. Löwen, direkt an der Aare 2036

Bahnstationen: Wangen a. d. A., Bützberg oder H'huchsee
je ¾ Std. Idealer Ausflugsort für Schulen. Grosser Saal, Gute
Küche. Spezialitäten: Fische, Guggeli, Burehamme, vorzügl.
Weine, sowie Tee etc. Grosse interessante Edelpelztierfarm,
sehr lehrreich für Schulen und Erwachsene, Eintritt 50 resp.
20 Rappen. Bestens empfiehlt sich **K. Kilchenmann**



GEVAERT

ROLLFILM UND
FILMPACK

DIE FILME DER KENNER

1993

NATURFARBIGE

3326

DIAPOSITIVE

nur

15 Pf.

Unzerbrechlich!
Explosionsfrei!

Ausführlicher Prospekt 13 kostenlos
Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Neuveville

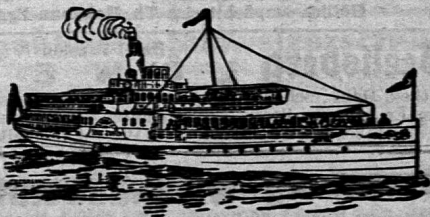
Ecole de Commerce

3325

Städtische Handelsschule

Französischer Ferienkurs: 13. Juli bis 1. August. Preis Fr. 30.—.
Ausk. über Programm, Logis u. Pension durch die Direktion.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



2129

**Herrliches Ausflugsziel für
Schulen und Gesellschaften**

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen
Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die
Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel. 54.033

Städtischer Wildpark Langenberg • Langnau a. A.

Hirsche, Rehe, Mufflons, Wildschweine, Murmeltiere,
Dachse, Bären (3 Jungbären). — Für Schulen und Ver-
eine. Bestens empfiehlt sich

2171 E. Hausmann, Restaurant, Langnau — Telefon 8

2232

Inner-Wäggital

HOTEL BAD am See, Tel. 27

Idealer Ausflugsplatz für Schulen. H. Wysshaar-Mächler.

Brugg

Brugg

ALKOHOLFR. RESTAURANT

empfehl. sich bestens
1 Min. vom Bahnhof

Gottl. Grosser, Tel. 478
1779 Zürcherstrasse.

Kreuzlingen • Rest. „Weingarten“

Grosse Lokalitäten, ff. Spezialitäten aus Küche und
Keller. Schöner Platz für Autos. 2 Kegelbahnen.
Tel. 173. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
2282

Besitzer: E. Blattner-Schilling.

1891 — 40 JAHRE — 1931

Original Kneipptherapie • warm, kalt • Diät, Wasser, Luft und
Sonne • Erstklassig klimatische Lage, eigene Landwirtschaft,
Obst und Gemüse — erfolgreiche Kur, oft bei hoffnungs-
losen Fällen.

Kurhaus SONNENBAD ARCHE

2019

AFFOLTERN a. A. — Arzt im Haus — Telefon 12

Gottschalkenberg

Ober-Aegeri oder Biberbrücke

Herrlichster Ausblick auf Seen und Gebirge. — Lohnendster
Ausflug für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige
Preise. Es empfiehlt sich: C. RYFFEL. 2222

Hotel Halbinsel Au

am Zürichsee — Beliebter Ausflugsort für Ver-
eine und Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spiel-
plätzen. Aussichtsreiche Terrassen, gedeckte Halle 400 Per-
sonen fassend. 5 Min. von Bahn- und Schiffstation. Vorzügl.
Verpflegung. — Qualitätsweine. 2234

Rapperswil

HOTEL PENSION

„POST“

Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft: Säle.
Autogarage. Stallung Telefon Nr. 43. Schulen u. Vereine
Ermässigung. Mit höf. Empfehlung: A. Kaelin-Stadler. 2208

Weesen

**HOTEL
BAHNHOF**

Gute Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten, Garten-
halle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
2143 Mit höflicher Empfehlung: R. Rohr-Blum.

Elm

Gasthaus z. Hausstock

TELEPHON NO. 7

Geeignet für Schulen, Ferienwanderungen, Ferienaufent-
halte. Gelegenheit zum Selbstkochen. Massenquartier. 20
Fremdenbetten bei billigster Berechnung.
2202

Dietrich Bähler, Besitzer

BRAUNWALD

2050

HOTEL NIEDERSCHLACHT

empfehl. sich Schulen Vereinen und Kurgästen — Tel. 2

Thierfeld bei Linthal

Hotel Tödi

Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Mässige Preise.
Höflich empfiehlt sich Peter Schliesser, Tel. 89. 2229

Kurhaus Bödem ob Flums (1200 m ü. M.)

Idealer Ferienaufenthalt. Beste Verpflegung. Butterküche.
Neues Schwimmbad. Pensionspreis v. Fr. 5.— an. Prospekt
durch die Verkehrsbureaux und den Besitzer: J. Zürcher,
Telephon 99. 2196

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundschau. — Grosser Wildpark. — Lohnender
Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute
Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten.
2255

Telephon Burgdorf 23

Selbstunterricht

1892

Methode Rustin

bestbewährte Unterrichts-
methode für alte und neue
Sprachen, Geschichte, Mathe-
matik, Naturwissenschaften,
Musik- und Gesangstheorie.
Spezialprospekt L 20 durch
Rustinsches Lehrinstitut,
Hebelstrasse 132, Basel 12



Als Broschüre
ist erschienen:

Relief, Karte und Heimat- kunde

Orientierungen
und Vorschläge
von W. Kraiszl,
Ingenieur der
eidg. Landestopo-
graphie.

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch
die Buchhand-
lungen oder vom
Verlag

Art. Institut

Orell Füßli

Zürich



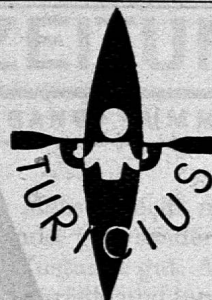


Herr Lehrer, Sie haben Erholung sauer verdient!

Seelische und körperliche Ausspannung bietet Ihnen das **Wasserwandern im führenden Schweizer Faltboot**

„Turicius“

Prospekt L gratis durch die **Turicius-Werft AG Zürich**, Hofackerstrasse 25. Kostenlose Beratung für Ferienfahrten. 2035



„Ich brauche den **Albis-Rechenapparat** seit einigen Jahren täglich“

urteilt ein bekannter Methodiker einer kantonalen Übungsschule.

Prosp., Bestellungen durch **H. Tanner, Lehrer, Bassersdorf.**

Darlehen

ohne Bürgen 3289
auf streng reeller Basis
gegen 10/12 Monatsraten
bei guter Information.
W. A. Meier, Basel I.
Rückporto erbeten.

Für Sänger- ausflüge

empfehle die beliebten **Alpenlieder** von **Gassmann, (Ländermeiteli) Kuhn, Aeschbacher**, sowie Jodellieder für alle Chorgattungen. **Volksliederverlag Hans Willi, Cham.** 2004



Frauen-Douchen

Irrigatore
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl.
hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-
Prospekt Nr. 11 verschlossen
M. SOMMER

Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Für Jugend u. Volksbibliotheken

Stets grosses Lager in
Unterhaltungsliteratur
zu ganz billigen
Preisen empfiehlt das

2033

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift
Probehefte kostenlos vom
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Tel. 8. 2070

Hasenberg-Bremgarten-Wohlen Hallwylersee (Strandbad) Schloss Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Telephon 149) oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen (Telephon 46). 2079

Bonismil Restaurant Bahnhof

Schattige Gartenwirtschaft. Geeignet für Schulen und Vereine. — Bürgerliche Küche. Reelle Weine. **Paul König-Jordi**, (vorm. Fr. Gebhard-Bryner).

Gasthof zum „Sternen“ BRUNEGG
Passende Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine und Schulen. Gute Küche — Reelle Weine — Bauernspeck. Den Spaziergängern über den Kestenberg (Schloss Brunegg) sowie einem weitem Publikum hält sich bestens empfohlen. 2205 **Fam. Tuchschild.**

Kur-, Erholungs- u. Ferienbedürftige
erzielen sehr gute Heilerfolge in der physik.-diätet. **Kuranstalt Schloss Steinegg**
bei **Huttwilen** (Thurg.) — 650 m ü. M. — Tel. 50.
Hervorragende Lage für leichtere Nerven- und Gemütsleidende.

Vorzügliche Badeeinrichtung. Konkurrenzlose Luft- und Sonnenbadeanlage. Kohlensäurebäder. Massage. Strandbad etc. Vorbildl. gepflegte Küche. Fleisch-, Vegetar., Bircher- oder Rohkosttisch. 2061 Herrliche ozonreiche Lage. — Kurarzt. — Hotelauto. Verlangen Sie Prospekte. Die Verwaltung.

Mannenbach

HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schösserlandschaft des Untersees — direkt am See gelegen — Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Schelling-Fehr**. Tel. 17. 2072

Walzenhausen Pension Rosenberg

Prachtvoller Aussichtspunkt. Grosser, schattiger Garten, gedeckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl. Verpfleg. zu mass. Preis. Höfl. empf. sich **Fam. Zai-Gmelin.**

Schwefelbad Schinznach

bei **BRUGG** Linie Basel-Zürich-Genf
Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.
Kurhaus I. Ranges

Pension Habsburg (Neubau 1929) **Spitalabteilung** (mit Kinderstation)

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chron. Katarrhe d. Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulose etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosklerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekoneszenz. 2055
Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie. Laboratorien.
Leitender Arzt: **Dr. med. V. Heinemann.** Prospekte u. Näheres: **Direktor Auf-der-Maur.**

Schloß Habsburg

Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 9.13. 1966 **Fam. Hummel.**

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot • Neu renoviert
Prachtvoller Park. Rheinterrasse. **Modern eingerichtete Bäder.** Moderne, selbstgeführte Küche. **Diät-Tisch.** Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: **Ch. Anz.** Telephon 3. 2233

Biels grösstes und schönstes Sommer-RESTAURANT

Seefels

eignet sich speziell für
Vereine und Schulen.
Täglich, nachmittags und
abends erstklassige
Künstler-Konzerte.

In nächster Nähe vom See — 5 Minuten vom Bahnhof.

Telephon 42.13. Mit höflicher Empfehlung
2276

Max Brenzikofer.

Solbad Schauenburg

Basler Jura

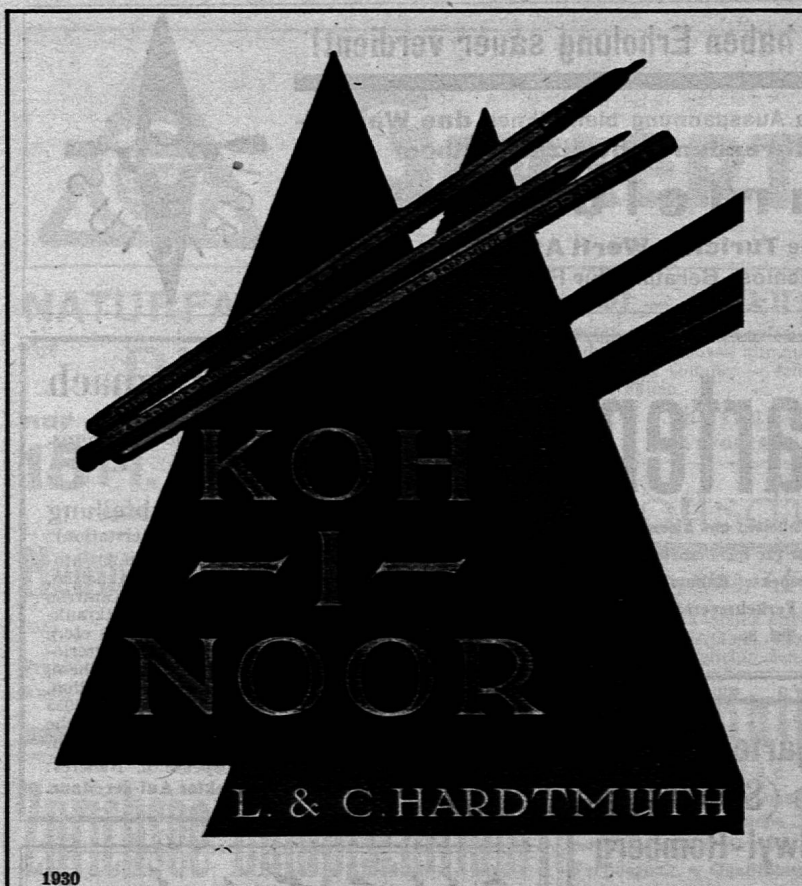
Das Solbad in waldreicher Höhenlage fern vom Verkehrslärm
Sol- und Kohlensäurebäder, Bestrahlungen, Massage, Kuren mit Original-Pistyanischlamm. **Schwimmbad.** Tennis. Hotelauto auf Bestellung nach Station Liestal. Prospekte.
R. Flury. 2127 **Kurarzt: Dr. med. E. Hasfeli**

Langenbruck

(BASLER JURA)

Was muss?
man wissen?

Dass heute das **„Hotel Ochsen“** neuzeitlich eingerichtet ist, mit prächtigen Sälen und Lokalitäten, und eine anerkannt gute Küche führt. Für Schulen bedeutend **reduzierte Preise.** Eigene Musik. Gartenwirtschaft. Tel. 1. 2218
Mit bester Empfehlung **Familie Jb. Stuber.**



Zugerland

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. - Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im „Rosenberg“, Fischbrutanstalt. Europäische berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Hölgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri**. Sanatorien und Kinderheime im **Ägerital**. Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralp** und **Rossberg** (Bergsturz), **Walchwil**, das zugerische Nizza.

Zug. - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektr. Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Ägerital. 2270

Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug**. Tel. 78.

Hölgrotten • Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz
2265 Ausflugsplatz für Schulen und Vereine.

Guggital empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt sowie für Schul- und Vereinsausflüge. Prosp. 2267 ob Zug Tel. 20 Zug. F. Moser, Bes.

Schulreise über den Zugerberg-Rosberg nach
Walchwil Hotel Kurhaus am See 2266
Grosser Garten. Selbstgeführte Küche. Es empfiehlt sich bestens. A. Schwyter-Wörner, Küchenchef.

Die Eltern-Zeitschrift Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Probehefte vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Die kartographische Abteilung des

**ART. INSTITUT
ORELL FÜSSL
ZÜRICH** Friedheimstr. 3

ist das Spezialhaus für

**geographische
Lehrmittel**

Schweizerische Atlanten für Mittelschulen und für Sekundarschulen • Neuer Schweizerischer Volksschulatlas • Schulwandkarten und Schulhandkarten der Schweiz und der Kantone Zürich, Tessin, St. Gallen, Schwyz, Graubünden, Neuchâtel usw.

Zuem Lehrertag

Es hed d'r Krieg so vyl verdorbe!
Verhaglet isch in mängem Land
d'r Glaube, und s' Vertraue g'storbe.
Wie vyles wott us Rand und Band!

Mir g'spiehres: So darf nimme wärde.
Drum baue si am Velkerbund.
Doch s' Gsetz macht no kai Glick uf Ärde,
wenn's nit us fyne Härze kunnt.

Drum isch's an uns, das Glick go sueche,
das d' Jüged frei und edel macht,
daß Säge kunnt no all däm Flueche.
D'r alti Pfingschtgaischt nei verwacht.

Was ain in hailig, stille Stunde
fyr syni Schützling tänggt und tuet, -
Was Gott nur weiß, - das wird empfunde
und ruuschet uf im jüngen Bluet.

So kemmet denn uf Basel abe
zur scheene Stadt am griene Rhy!
Ufbaue wämmer, nit begrabe!
Es soll e gueti Landsgmaid sy.

Sebastian Hämpfeli.

Zum Thema Rousseau und Pestalozzi

Man kann sich des Abstandes zwischen Rousseau und Pestalozzi vielleicht auf keine andere Weise so eindrücklich bewußt werden, als wenn man sich überlegt, was für jeden von ihnen der Glaube bedeutet, daß der Mensch von Natur aus gut sei.

Für Pestalozzi ist der Satz der Ausdruck des Glaubens an die Göttlichkeit und ewige Rechtfertigung aller Kreatur. Alles ist unter höchstem Gesichtspunkte gut, weil es existiert, d. h. weil es gottgewollt ist - also kraft Existenz, nicht kraft moralischen Urteils, dessen Relativität Pestalozzi kennt. Pestalozzi ist nicht Moralist und nicht Idealist in diesem Sinne, sondern wahrhafter Realist aus Glauben. Diese Haltung fällt zusammen mit der Liebe, wie sie für Pestalozzi im Grunde einzig in Betracht kommt. Es ist nicht die sentimentale Liebe zum Menschen im allgemeinen und zur Jugend im besondern, noch auch die moralische Liebe im Sinne des Verantwortungsgefühls und der Verbesserungspflicht, obgleich in der Praxis Pestalozzi beide auch gekannt hat. Sondern es ist der Sinn für das existenzielle Recht des Existierenden, welches Recht nicht tangiert wird durch alle moralische Fragwürdigkeit dieses Existierenden. Die Liebe Pestalozzis ist weder an die natürliche Sympathie, noch an die moralische Zustimmung gebunden. Sie gilt daher dem Menschen wie er ist, mit all seinem Sympathischen und Unsympathischen, mit all seinem Guten und seinem Schlechten. Und Pestalozzi weiß, daß nur diese Liebe imstande ist, das Beste aus jedem Zögling herauszuholen.

Daher ist für Pestalozzi der Mensch nicht nur „ursprünglich“, im kindlichen Stande, gut, sondern er ist - in letzter Instanz - in jedem Zustande gut. Aus dem gleichen Grunde, weil eben existenzielle und moralische Güte nicht verwechselt werden, sieht Pestalozzi, daß das Kind in keiner Weise „besser“ ist als der Erwachsene, sondern daß alles, was wir unter moralischem Gesichtspunkt Unvollkommenheiten nennen, bereits von der Geburt an da ist. Pestalozzi ist vollkommen frei von der romantischen Idealisierung irgendeines „Urzustandes“, - wenn auch seine theoretisch wenig geklärte und schwankende Ausdrucksweise gelegentlich irreführen könnte.

Es soll nicht behauptet werden, daß Rousseau dieser Begriff der Güte des Menschen vollkommen fremd sei. Aber was er wohl ahnt, ist bei ihm durch seine affektive Unfreiheit, sein Ressentiment und seinen protestlerisch-revolutionären Moralismus verdorben, einerseits sentimentalisiert und andererseits moralisiert, wie auch sein Begriff der „Natur“ zeigt. Daher auch seine Widersprüche.

Für ihn ist der Begriff der Güte von Anfang an durchaus moralistisch, - so wie er eben Moral oder Vollkommenheit versteht. Wenn Pestalozzi alles, auch das Unvollkommene, wegen seiner geheimen kreatürlichen Güte nicht nur gelten läßt, sondern liebt, so liebt Rousseau nur das Vollkommene (wie er es sich vorstellt) und eifert gegen das andre, ja haßt es und spricht ihm das Existenzrecht ab. Er ist Moralist und Idealist. Darum muß er gegen die Realität blind und in der Theorie unwahr werden. Er dichtet einen „ursprünglichen“ Zustand der Güte, d. h. der Vollkommenheit, der dann - durch Menschen - verdorben werde, moralisch verdorben. In dieser Dichtung vereinigt sich sein moralischer Kultur-Protest mit dem sentimental Heimweh nach dem in der Distanz paradiesisch erscheinenden Jugendland.

Weil ihm der höhere, existenzielle Begriff der Güte wenn nicht fehlt, so doch immer wieder im Affekt zerfällt und sich mit dem moralischen und dem sentimental vermischt, kann er nur im primitiven Menschen Güte sehen; nur an ihm, der schon an sich ein Produkt der Phantasie ist, läßt sich die Idealisierung durchführen. Die „Natur“ des Menschen (so weit sie gut ist), ist ihm daher nicht die Existenz als solche, sondern seine ursprüngliche Beschaffenheit, die er verlieren kann. Er sieht den Widerspruch nicht, der sich hier auftut: wenn der Mensch ursprünglich, kraft seiner Natur gut ist, wie kann dann aus dieser guten Natur das Böse entstehen, - und wie kann der (gute) Mensch durch (ursprünglich gute) Menschen verdorben werden? Wie kommt Natur zur Kultur? Wieviel tiefer ist, trotz aller Unbeholfenheit der kulturphilosophischen Konstruktion, der Kulturbegriff Pestalozzis.

Trotz allem wohnt auch in Rousseau die große Liebe und der große Glaube. Man fühlt das durch alle affektiven Verdrehungen hindurch. Und auch Pestalozzi selber hat es gefühlt, darum konnte er sich von ihm nicht nur begeistern, sondern anregen lassen. Andererseits fehlt auch Pestalozzi selbstverständlich nicht die Unterscheidung des moralisch Richtigen und Fal-

schen am Menschen, und fehlt ihm nicht das Ethos des Kampfes gegen das Böse. Aber sein Idealismus ist ein anderer als derjenige Rousseaus. Er verträgt sich vollkommen mit dem Glauben an die letzte Güte aller Existenz: der Mensch ist ihm nicht darum gut, weil er kein moralisch Böses in sich trüge, und das Böse ist nicht in dem Sinne gut, daß es nicht bekämpft werden dürfte. Sondern der Mensch ist in seiner gut-bösen Existenz göttlich geschaffen und daher gut; er ist zu dieser und gerade dieser Existenz bestimmt, damit er – das gehört unablässig zu ihr – unaufhörlich mit seinem Guten gegen sein Böses kämpfe, ohne Verzweiflung, in der ruhigen Gewißheit, gerade damit seine Bestimmung zu erfüllen.

P. Häberlin.

Das Basler Schulwesen 1880–1930

(Herausgegeben vom Erziehungsdepartement Baselstadt, 1930)

Schulgeschichte! Kein Wimperzucken beim Laien, beim Pädagogen Resignation. Wenn es wenigstens noch hieße Schulgeschichten. Nun, der Schule geht es heute in mancher Hinsicht wie ihrer würdigen Schwester, der Kirche. Nur in äußerst wichtigen und dringenden Augenblicken nähert sich ihr der Durchschnittsbürger, der Kirche mit großem Aufwand von Feierlichkeit, der Schule mit tiefer Empörung. Mit der Schule befaßt man sich, wenn in der Zeitung vom Budget die Rede ist, wenn Sohn oder Tochter nicht promoviert werden. Wenn alles ordentlich geht, ist es unnötig; der Junge ist eben ein fixer Kerl. Liebe Kollegen, steht es bei Ihnen anders?

Die Publikation des Erziehungsdepartements ist nützlich, mag man sie zu ausführlich oder zu knapp finden. An die Kapitel von Prof. Mangold über Bevölkerungszahl, Staatsausgaben, Stundenzahl und Bezahlung schließen sich die Berichte über die verschiedenen Bildungs-, Erziehungs- und Hilfsanstalten an. Sie stammen aus der Feder der jeweiligen Vorsteher und sind, wie das bei einem solchen Sammelwerk nicht anders zu erwarten ist, unterschiedlich. Allen eignet eine nüchterne, baslerische Sachlichkeit. Sympathisch berührt es, daß Unzulänglichkeiten nicht verschwiegen und verdiente Männer wie Prof. Speiser und Regierungsrat Klein nicht vergessen werden. Es entspricht der kühlen Zurückhaltung der Publikation, daß Weltanschauungsfragen, die ja im Schulwesen jeder Gemeinschaft zum Ausdruck kommen, nur leicht, fast unmerklich gestreift werden; dasselbe gilt von der Einstellung der Bevölkerung zu den verschiedenen Anstalten. Nicht unerwähnt bleibe aber, daß wir hören von der Lostrennung des Religionsunterrichtes von der Schule und von der Vorliebe des Bürgertums für den Gymnasialtypus. Alle Schulen, von den Kleinkinderanstalten bis zum Gymnasium, die Frauenarbeitschule wie die Gewerbeschule, sind gewaltig gewachsen und gereift. Gelegentlich spüren wir auch aus den Darstellungen, in welchem Maße es den Führern gelungen ist, den Schulen den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzudrücken, und wie sehr sich der Typus des Schulmannes gewandelt hat. Und der Lehrer ist es, der mit dem Chef zusammen verantwortlich zeichnet. Deshalb ist von besonderer Bedeutung die Einrichtung eines Lehrerseminars.

Mit der Gründung dieser Anstalt erfährt eine alte Tradition eine gewisse Veränderung, eine Tradition, die einmal ein Politiker gekennzeichnet hat als den Austausch von Lehrern und Theologen zwischen der Ostschweiz und Basel.

Wie an andern Orten, hat sich auch bei uns die Auffassung durchgesetzt, daß die Schule etwas tun müsse

für die körperliche Entwicklung der Jugend. So sind der obligatorische Schwimmunterricht und der obligatorische Sportsnachmittag eingeführt worden. Zusammen mit der persönlichen Initiative der Schüler in bezug auf Sport, dürfte das Maß des Erträglichen erreicht worden sein. Einig sind alle Lehrer in der Meinung, daß die Schule die Sportsbewegung in die Bahnen zu bannen habe, in der sie auf diese Bezeichnung einzig noch Anspruch machen kann.

Gewaltig vermehrt haben sich die Institutionen zugunsten armer, kranker und schwacher Schüler, sowie der Schulentlassenen. So wurden allerlei Sonderklassen und Heilkurse eingeführt, wurden die Stellen eines Schularztes und eines Schulpsychologen geschaffen, eine besondere Zahnklinik gegründet und eine akademische Berufs-Beratungsstelle.

Neben dem sozialen Gedanken bricht sich das Arbeitsprinzip immer mehr Bahn. Der Basler Lehrer war ja nie bloßer Repetitor oder Dozent. Aber in stärkerem Maße als früher will er Mitarbeiter der Jugend sein; Mitarbeiter nicht Kamerad. Die Jugend soll zur selbständigen Arbeit, zu lebendigem Erfassen der Dinge angeleitet werden. Die Lehrmittelbibliotheken liefern klassenweise Lese- und Übungsstoff, die Wechselrahmen in den Zimmern und der Schulkino ergänzen das gesprochene Wort; im Zeichnen sitzt der Junge vor Glaskästen, in denen sich lebende Tiere tummeln, und im Biologieunterricht beugt er sich mit Entdeckerfreude über sein Mikroskop.

Nicht alles aber, was neu ist, wird bei uns „geschluckt“. In den Dienst der praktischen und theoretischen Prüfung von Erziehungs- und Unterrichtsfragen stellt sich die Schulausstellung, ein Werk, das auf eine Anregung von Dr. X. Wetterwald zurückgeht. Schade, daß man das Realgymnasium, das nach dem neuen Schulgesetz von 1930 mit dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium an die Stelle der frühern Realschule getreten ist, hier nicht hat ausprobieren können. Die Altphilologen werden dem Realgymnasium, das eigentlich Neusprachliches Gymnasium heißen müßte, weil es neben dem Latein die modernen Sprachen ins Zentrum rückt, mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen; aber die Männer der beiden Anstalten werden sich nicht streiten wie zwei feindliche Brüder, damit nicht etwa die Kollegen vom Mathematischen schmunzelnd auf die Notwendigkeit einer exakten Erfassung des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes hinweisen können.

Alle diese Anstalten und Einrichtungen, die Universität eingeschlossen, können die zweistellige Millionenziffer, mit der das Schulwesen im Budget figuriert, nicht erklären. Man muß nämlich wissen, daß in Basel der Besuch der öffentlichen Schulen und der Bezug der Lehrmittel während der obligatorischen Schulzeit gratis sind. Schweizer, ja Ausländer haben die Möglichkeit, die Schüler von Baselland gegen den Freundschaftspreis von 50,000 Fr., das Recht, die obern Schulen zu durchlaufen, ohne Schulgeld bezahlen zu müssen. Großzügigkeit, Zwängerei und Zufall wollen es so haben.

Uns Baslern fehlt nun eigentlich nichts mehr als ein moderner Schulbau für die Gymnasien. Damit wird es aber gute Weile haben; denn besonders Kluge haben herausgefunden, daß unser Departementsvorsteher der teuerste Staatsbeamte sei.

Dr. H. Matter.

Das Lehrerseminar in Sissach 1808–1814

Heute hat Basel nur noch für zwei Landschulen zu sorgen, für diejenigen der Dörfer Riehen und Bettingen. In den Jahrzehnten vor der Trennung waren es einige Dutzend. Man kennt die Nöte der Landschulen zu jener

Zeit; man weiß auch, wie zu Beginn des 19. Jahrhunderts Bemühungen einsetzten, auf diesem Gebiete Wandel und Besserung zu schaffen. Für die Basler Landschulen war nun 1808 das entscheidende Jahr. Es brachte neben der neuen „Schulordnung für die Landdistrikte des Kantons Basel“ vom 30. Januar und dem Lesebuch, dem „Kleinen Handbuch für die Landschulen des Cantons Basel“, beides Werke von Peter Ochs, die Eröffnung eines Lehrerseminars in Sissach.

Schon zwei Jahre zuvor hatte das Deputatenamt geschrieben: „Wenn Landschulen nur einigermaßen ihrem Endzweck entsprechen, wenn eine verbesserte Schulordnung gehandhabt, und die wohlmeinenden obrigkeitlichen Verbesserungen in Ausübung gebracht werden sollen, so kommt es hauptsächlich darauf an, daß gute Schulmeister angestellt werden; ohne diese bleibt die beste Einrichtung, die schönste Auswahl von Lehrbüchern ein toter Körper ohne Seele. Bildung solcher Männer ist demnach die Basis unseres ganzen vorhabenden Schulgebäudes.“ – Der Gedanke, durch ein eigenes Seminar für die Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte zu sorgen, war nicht neu – wir können ihn bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgen –, daß er nach der Schaffung des neuen Schulgesetzes wieder neuen Boden faßte, ist begreiflich. Warum wurde nun diese Bildungsanstalt in Sissach errichtet? Weil nach der Aussage der Deputaten die Schule zu Sissach die beste im Kanton war. Sie stand seit 1802 unter dem Pestalozzischüler Erhard Schneider von Thürnen. Ihm zur Seite wirkte der Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Sebastian Spörlin, der 1798 von Minister Stapfer zu einem der vier Schulinspektoren im Kanton Basel ernannt worden war.

Zu Beginn des Jahres 1808 trat das Deputatenamt mit Spörlin und Schneider in Unterhandlungen und konnte bald darauf dem Rat einen Vorschlag unterbreiten. „Schneider ist ein Lehrer, der Kenntnisse mit Eifer vereinigt und eine faßliche Methode besitzt. – Für den Unterricht eines Zöglings fordert er 2 Louisdors, und für Kost, Logis, Wäsche, Feuer und Licht für jeden wöchentlich 4 Franken, welche Forderung unseres Erachtens ganz in den Grenzen der Billigkeit liegt.“ Der Rat gab die Erlaubnis, einen Versuch zu machen, und die Landgeistlichen wurden nun ersucht, in ihren Kirchgemeinden „nachzuforschen, ob sich ein junger Mann vorfinde, der Lust zum Lehrstand zeige und schon einige Vorkenntnisse besitze“.

Am 18. April 1808, am Ostermontag, wurde das Seminar mit drei Zöglingen eröffnet. Bald darauf wußte Spörlin zu berichten: Sechs Wochen Ausbildung genügen bei intensiver Arbeit. Dann sollen die Kandidaten sofort wieder in die Praxis. – Fortwährend trafen von den Pfarrherren neue Anmeldungen ein. Die Sissacher Schule wurde zu einem Mittelpunkt des landwirtschaftlichen Schulwesens.

Über das Leben und Treiben, über die Arbeit im Seminar, gibt uns nachstehende Tagesordnung Auskunft: „Des Morgens um 6 Uhr sollen unsere Zöglinge angezogen, gewaschen und gekämmt zum Gebeth bereith sein, das Schulmeister Schneider selbst verrichtet, hernach von einem derselben ein Kapitel aus dem Neuen Testament vorlesen läßt, das er ihnen nach Seilers Schullehrerbibel erklärt, und endlich alles mit Absingung einiger Verse aus einem Psalm oder Liede beschließt. Hierauf bereiten sich die Zöglinge durch Lesen, Schreiben, Rechnen, oder was sonst verkömmt, zur Schule, welche sie sodann selbst ordentlich bewohnen, und wie es ihre Fähigkeiten erlauben, selbst Versuche im Dozieren machen. – Nach geendigter Mittagsschule wiederholen sie für sich das Gehörte und Gelernte und schreiben sich das Bedeutende davon zu desto leichter Wiedererinnerung in besonders dazu gewidmete Hefte, die sie nebst ihren übrigen Schriften

dem Aufseher auf jeweiliges Begehren vorzuweisen sich gefaßt halten müssen, der so vil es ihm nur Zeit und Muße gestatten, ganz bestimmt aber jeden Donnerstag Nachmittag, wo keine ordentliche Schule gehalten wird, sich mit unsern Zöglingen über allerlei pädagogische Angelegenheiten unterhalten wird. Nach dem Nachtessen soll kein Zögling ohne besondere Notwendigkeit und nie ohne Verwilligung des Schullehrers das Haus, worinne sie wohnen, verlassen. – Abends 9 Uhr müssen sie sich alle zum Gebeth ordentlich vorfinden, das gleicher Weise wie des Morgens gehalten wird, und worauf sie sich alle ganz geräuschlos zur Ruhe begeben.“

Am 1. Oktober 1808 traten die ersten Zöglinge aus. Sie schickten an das Deputatenamt ein tief empfundenes Dankschreiben. – Der Unterricht nahm seinen guten Fortgang. Im April 1810 konnte Spörlin einen Rückblick tun. 28 meist „gelungene Subjekte“ hatten die Bildungsanstalt durchlaufen; das ländliche Schul- und Erziehungswesen war merklich verbessert worden. – Doch zwei Monate nach dem erfreulichen Rückblick war Spörlin gezwungen, das Deputatenamt auf die Unmöglichkeit, die Kurse fortzusetzen, aufmerksam zu machen, da jetzt keine Anmeldungen mehr vorlagen. Am 7. Oktober 1810 schickte er Schlußbericht und Abrechnung an die Schulbehörde. „Mit hundertfältiger Frucht sind die Bemühungen und Anstrengungen belohnt. Die Hälfte unserer Schulen (24 von 51) sind mit braven Lehrern besetzt.“ 41 Schulmeister waren in Sissach ausgebildet worden. Die Gesamtkosten des Seminars vom April 1808 bis September 1810 beliefen sich auf Fr. 3821.—. Spörlin und Schneider erhielten den obrigkeitlichen Dank und Gratifikationen.

Am 15. April 1812 starb der unermüdliche Spörlin. Sein Nachfolger war Pfarrer Burckhardt. Einzelne Anmeldungen liefen stets noch ein. – Zwei Jahre später bewarb sich Schneider um die freigewordene Schullehrerstelle in Muttens. Er wurde gewählt, und mit ihm siedelte auch das Seminar, nachdem darin 45 Zöglinge ausgebildet worden waren, nach Muttens über. Hier stand es unter der Aufsicht von Pfarrer Bischoff.

Die Sissacher Seminaristen haben nach dem Urteil eines Zeitgenossen recht Erfreuliches geleistet. So dürfen wir überzeugt sein, daß dieser erste Versuch, für die Landschulen geeignete Lehrkräfte auszubilden, wenn er auch in bescheidenem Rahmen durchgeführt worden ist, für das Schulwesen von nicht zu unterschätzender Bedeutung war.

Eduard Wirz.

Die Basler Lehrerbildung

Schulgeschichtlich war die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts für Basel eine Zeit der Schulreform. Das aufsteigende Bürgertum verlangte eine seinem Denken und Fühlen angepaßte Bildungsschule. Die Hauptsprecher waren Isaak Iselin und Peter Ochs. Das Ziel wurde aber erst nach der Revolution erreicht, 1817 die staatliche Volksschule geschaffen. Das Fundament war gut, hat es doch bis auf den heutigen Tag standgehalten.

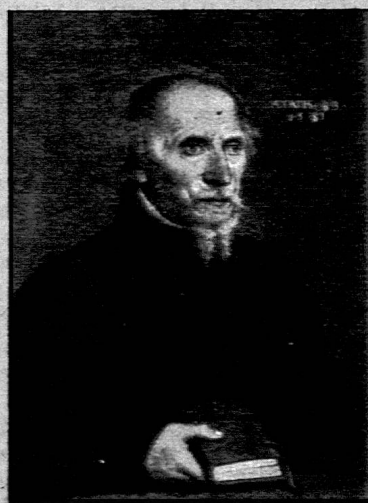
Die Frage der Lehrerbildung war damals nicht gelöst worden, weder für die Stadt noch für das Land. An Vorschlägen und Projekten hatte es nicht gefehlt, auch nicht an praktischen Versuchen, wie oben dargestellt wurde. Aber etwas Definitives, Dauerndes wollte nicht entstehen, und doch war die Sache dringend. Das Problem der Beschaffung passender Lehrkräfte für die Bürgerschule mußte gelöst werden; denn das bisherige System, junge Theologen – oft auch nur durchgefallene – in den Dienst der Jugendbildung zu stellen, hatte vollständig versagt. Da fand man einen Ausweg: Auf Veranlassung Hanharts, des Rektors des Gymnasiums, wurden zwei pestalozzisch gebildete Thurgauer Lehrer geholt – Hanhart war selbst Thur-

gauer – sie bewährten sich, und damit war der Weg gebahnt, auf dem in der Folge Dutzende und Dutzende von Lehrern aus der Ostschweiz und andern Teilen der Schweiz nach Basel kamen. Ob die Stadt dabei gut gefahren ist oder nicht, lassen wir dahingestellt. Jedes Ding hat immer seine zwei Seiten. Aber erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurden auf Anregung Largiadèrs – eines Bündners – die Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern geschaffen; Wetterwald war deren Seele. Sie wurden 1925 nach den Vorschlägen des jetzigen Vorstehers des Erziehungsdepartementes in ein kantonales Lehrerseminar um- und ausgebaut, in dem nicht nur die künftigen Primarlehrer, sondern alle Lehrer und Lehrerinnen überhaupt ihre berufliche Bildung holen sollen.

Jg.

Basler Schulmänner

Thomas Platter



Thomas Platter.

„Werdet Schulmeister; es ist kein göttlicher Amt; ich möchte auch nichts lieber sein, wenn ich nur nicht ein Ding zweimal müßte sagen!“

Mit diesen Worten suchte der Rektor der Basler Universität Grynaens im Jahr 1541 den damals 42-jährigen Walliser Thomas Platter zu überreden, die Neuorganisation und Leitung der Münster-schule zu übernehmen. Erst nach langen Unterhandlungen setzte Platter seine pädagogischen und finanziellen Forderungen durch und wurde Rektor der

Schule „auf Burg“, der Vorläuferin des späteren städtischen Gymnasiums. Es war eine vierklassige Schule, in der die Buben gründlich im evangelischen Bekenntnis unterwiesen und vom ABC zur lateinischen und griechischen Grammatik und zur Lektüre der klassischen Autoren geführt wurden. Einem wunderlichen und wahrlich nicht bequemen Mann übertrugen die gnädigen Herren das wichtige Amt; aber sie wußten, warum sie gerade Platter, den Stadtfremden, und keinen andern an dieser Stelle haben wollten und warum sie seine Forderungen schließlich bewilligten, wenn auch mit dem Verbot, niemandem die Höhe der Besoldung kundzutun; „daß man hette keim nie so vill gen und würd ouch keim mer so vill gen.“

Platter war kein zünftiger Gelehrter, hatte kein Oberlehrerexamen bestanden und besaß nicht einmal den Magistertitel, zum gerechten Ärger der Universitätskreise. Er hatte ein recht unstetes Leben hinter sich: nach den allbekannten Wanderjahren, in denen er viel gesehen und viel gelitten und herzlich wenig gelernt hatte, war er Seilergeselle geworden, hatte dann im Wallis und schon zweimal in Basel vorübergehend geschulmeistert, war zwischenhinein Diener eines berühmten, aber absonderlichen Arztes gewesen, weil es ihn selbst zur Medizin zog, hatte dann eine Druckerei mit wenig Glück betrieben und deswegen auch ein Schulamt in Basel wieder aufgegeben. Ein unruhiger, jähzorniger, hartköpfiger Mann, aber eben ein ganzer Mann: voll unverbrauchter Kraft, unbeugsamer Energie und von erstaunlichem Wissen, das er sich als Autodidakt in Tag- und Nachtarbeit erworben hatte. Vor allem ein Mann, der vom Evangelium, wie er es zuerst

von Zwingli und von Myconius vernommen hatte, in tiefster Seele ergriffen war.

Nicht von Platters Schulorganisation und Lehrplan soll in diesem kurzen Gedenkwort geredet werden, wohl aber von seiner Persönlichkeit. Trotzdem Platter das Schulamt gar nicht etwa als Berufsziel von früh auf vor Augen gehabt hatte, zeigte er schon bei seinen ersten pädagogischen Werken die innerliche Freude des Erziehers und Lehrers am Wecken und Fördern geistiger Fähigkeiten, aber auch am kräftigen Äufnen des Wissensstoffes bei kleinen und großen Schülern. Es muß eine suggestive Kraft von dem Walliser Bauernsohn ausgegangen sein, die den Lerneifer zu wecken oder auch gewalttätig zu erzwingen verstand. Ein von Natur sanfter und geduldiger Lehrer war Thomas Platter nicht, sondern ein Schulmeister, der seine Autorität und seinen Willen mit kräftiger Anwendung der Rute geltend machte.

Seine erste pädagogische Tätigkeit bestand darin, daß er, der selber erst Schreiben und Lesen gelernt hatte, einem gescheiten Walliser Bublein das ABC in einem Tag beibrachte. Aber er wußte auch, daß das Unterrichten eine Geduldsprobe ist. In seinem Gutachten über die Einrichtung der Münsterschule sprach er es aus: man müsse mit den Jüngsten am meisten „übel zit“ haben und sie wie die Kinder gehen lehren; man müsse sich zu einem langsamen Buben hinsetzen und ihn besonders unterweisen. Aber den vorgerückten Gymnasiasten war er der stramme Treiber; den einzigen geliebten und hochbegabten Sohn Felix behandelte er lange Zeit äußerst hart, um ihn möglichst rasch vorwärts zu bringen, bis eines Tages ein unglücklich geführter Rutenhieb ins Gesicht des vor dem Katheder sitzenden Kindes den Umschwung zur Milde herbeiführte; denn Felix war ernstlich verletzt und der erschrockene Vater von der Mutter und von Freunden tüchtig ausgescholten worden. Das Verhältnis des Vaters zum heranwachsenden Sohn lernen wir vor allem in den ergreifenden Briefen kennen, die Thomas an den blutjungen Medizinstudenten Felix in Montpellier schreibt. Während der Vater im Lärm, Stank und Staub der Basler Schule schaffet und treibt und schwitzt, weilen seine Gedanken, Sorgen und Hoffnungen bei Felix: immer wieder mahnt er ihn, an seiner sittlichen Reinheit, seinem evangelischen Glauben und dem ganzen Ernst des Studiums festzuhalten; denn beides: Glaube und umfassendes, gründliches Wissen sind die Merkmale des christlichen Humanisten.

Freilich eine Humanistgestalt wie Bonifacius Amerbach ist Thomas Platter selbst nie gewesen: immer wieder tritt uns an ihm das Urwüchsige, Ungebändigte, Derbe und Praktische vor die Augen. Er ist durchaus nicht nur Schulmeister, sondern zugleich Landwirt und schuldengeplagter Gutsbesitzer. Bald schlachtet er einen Ochsen, bald ein Schwein auf seinem Gundeldinger Gut, er erwirbt Häuser und Matten, hat das Haus voll Handwerker und den Mittagstisch voll besetzt mit Pensionären; sie sitzen manchmal zu 23 am Tisch! Zu Zeiten läuft er mehrmals am Tag vom Münsterplatz nach Gundeldingen hinaus, wo gebaut wird, so daß im Rat und auf den Gassen davon geredet wird; aber er verwehrt sich dagegen, daß die Schule zu kurz komme. „Ein armer, usgmärgelter Scholmeister und Bur,“ so nennt er sich einmal in einem Brief an Felix, als er Angst hat, der Sohn lebe zu flott. Aber der arme Schulmeister und Bauer hat seinen Kopf und seinen Stolz gegenüber den Herren von der hohen Schule. Jahrelang dauerte der Kampf zwischen Platter und der Universität um den Magistertitel, den er erwerben sollte, um das Pensum der Schule und um die Forderung der Professoren, Platters Schüler zu examinieren, während er sie selber vor den Experten der Universität prüfen wollte. Neunmal wurde der Hartnäckige vor Rat verklagt; in der Examenfrage gab er

nach, weil ihn der lebenswürdige Bürgermeister durch Zureden überwand; den Magistertitel erwarb er nicht mehr, im stolzen Bewußtsein seines tatsächlichen Wissens und Könnens und den „rechten großen Doppelstocknarren“ zum Trotz, die auf bloße Titel pochten „und ist nütz derhinder“. Über die Herren Inspektoren macht er aber die ingrimmige Bemerkung: „So sitzend, die zuhören sollten, der merteill do und schwätzend; die Examina sind nüt nitz.“

Derbheit und Zartheit, Zorn und Liebe, Trotz gegen Menschen und Demut vor Gott sind in wunderbarer Weise in diesem Kraftmenschen der Reformationszeit vereinigt. Man lese einmal die Erzählung, wie der 30jährige mit seiner Anni, einem blutarmen Dienstmädchen, eine ganz stille Hochzeit feiert und sich aus Schamhaftigkeit erst nach sechs Wochen getraut, sie wirklich zu seiner Frau zu machen; man lese auch den erschütternden Brief, in dem er dem Sohn das Sterben seines geliebten Töchterleins Ursula halb deutsch und halb lateinisch erzählt. Und als seine Frau alt und müde und wunderlich geworden ist, schreibt er in erstaunlicher kameradschaftlicher Offenheit dem 16jährigen Sohn darüber: „Du kennst ja ihre Art; ich lerne sie immer besser ertragen; sie ist vom Alter und Arbeit abgerackert und ist eben ein Weib; jedermann auf Erden hat seine Fehler; darum, mein Felix, will ich sie lieb haben und mit ihr zufrieden sein.“

Aber als sie ihm nach 44jähriger Ehe stirbt, heiratet der 73jährige zwei Monate darauf eine zweite Frau und erzeugt mit ihr noch Kinder; das sechste und letzte Kind bekommt er mit 81 Jahren! Im Amt hatte er eigentlich bleiben wollen, „solange er noch kriechen möchte“; aber schließlich ging ihm im 80. Jahr am Gehör, Gesicht und anderm allerlei ab, so daß er sich doch gern anständig pensionieren ließ. Wenige Jahre darauf ist er auf seinem Gundeldinger Gut friedlich entschlafen. Nicht ohne Stolz zählte er am Ende seiner Aufzeichnungen die Ehren auf, die ihm, dem weitberühmten Schulmeister in der alten und in der neuen Heimat und in fremden Städten widerfahren seien, wie er dank seiner Arbeit schließlich zu Wohlstand gelangt sei und vor allem, wie er habe erleben dürfen, daß sein Felix ein gelehrter und hochgeschätzter Arzt geworden sei; Gott allein aber will er dafür die Ehre geben.

Unsere Jugend wird die Erzählung von Thomas Platners Wanderjahren noch immer zu fesseln vermögen; uns Lehrer aber vermag auch das Bild des so unmodernen, wunderlichen und doch großen Kollegen aus alter Zeit zu interessieren und nachdenklich zu stimmen.

Rektor Dr. Paul Burckhardt.

Isaak Iselin

Was weiß die pädagogische Welt von Iselin? Meist eines nur, daß er beratender und helfender Freund Pestalozzis war. Dies Erinnerungsbild hat Paul Siegfried in der Festschrift der Gemeinnützigen Gesellschaft anlässlich ihrer 150. Stiftungsfeier mit Meisterhand gezeichnet: „Als Pestalozzi im Frühling 1779 nach dem erschütternden Zusammenbruch seiner Armenanstalt auf dem Neuhof bei Birr in Elend und Verzweiflung sich an seinen Freund Iselin wendete, da richtete er mit liebe reichem Zuspruch den Tiefgebeugten wieder auf; er gibt ihm das Selbstvertrauen wieder und weist ihm den Weg zur Schriftstellerei. Er öffnet ihm die Spalten seiner „Ephemeriden“, verbessert unermüdlich die Sprachfehler in Pestalozzis Aufsätzen und regt ihn zu der großen Tat an, „Lienhard und Gertrud“ zu schreiben, das Buch, das reichen Segen über die Welt verbreitet und Pestalozzis Namen unsterblich gemacht hat. Iselin hat sein Entstehen von Anfang an miterlebt; er hat den Schreiber immer wieder zur Vollendung des Begonnenen ermutigt; er scheute die unendliche Mühe nicht, das unbeholfene Werk zu schmeidigen und



Isaak Iselin

druckfertig zu machen. Er fand ihm einen Verleger, hat diesen zur sofortigen anständigen Honorierung des bettelarmen Pestalozzi bewogen und warb für das Buch durch Wiedergabe von Bruchstücken in seiner Monatschrift. Der Dank des großen Menschenfreundes folgte ihm ins Grab; der zweite 1783 erschienene Teil von „Lienhard und Gertrud“ ist dem Andenken Iselins gewidmet, weil Pestalozzi,

wie er dem verstorbenen Freunde nachruft, „Dich schätzte, ehrte und liebte, wie ich wenig Menschen auf Erden schätzte, liebe und ehre“.

Man weiß in der pädagogischen Welt etwa auch, daß Iselin durch seine „Ephemeriden der Menschheit“ mit dem Kulturleben der Zeit in engster Fühlung stand, obwohl diese Tatsache in ihrer Bedeutung wissenschaftlich noch nicht festgestellt ist. Gelegentlich hört man auch, daß Iselin das erste weltliche Lesebuch herausgegeben hat. Weiter? Die Handbücher der Pädagogik lassen einen im Stich. Selbst das zehnbändige Enzyklopädische Handbuch der Pädagogik von Rein erwähnt Iselin laut Namenverzeichnis einmal nur; er habe erfolglos die Basler Universität und das Gymnasium zu reformieren versucht. Das ist nicht viel, im Gegenteil sehr wenig, ja viel zu wenig, wie Kurt Riedel, Dozent am Pädagogischen Institut in Dresden, ausführt. Er unternimmt eine Art „Rettung Iselins“, indem er ihm eine bedeutende Stellung im pädagogischen Leben der Zeiten zuspricht. „Da Iselin zuerst einen pädagogischen Plan entwarf, der in wissenschaftlicher Form die Schulbedürfnisse des Bürgerstandes zum Ausdruck brachte, so darf der Basler Ratsehreiber ein Bahnbrecher der bürgerlichen Schulreform genannt werden. – Isaak Iselin der Pädagog des jungen Bürgertums.“

Seit dem Mittelalter hatte das Bürgertum in rastloser wirtschaftlicher Tätigkeit seine Kräfte durchgebildet. Wirtschaftlich erstarkt, von den beengenden Banden des Broterwerbs einigermaßen befreit, wollte es auch teilhaben am geistigen Leben der Zeit. Das Bildungsbedürfnis war erstarkt und verdichtete sich zur Forderung einer allgemeinen Schulreform.

Wohl gab es den rein praktischen Bedürfnissen der Bürger genügeleistende Schulen: Lese-, Schreib- und Rechenschulen. Das aufsteigende Bürgertum verlangte aber mehr. „Die Bedürfnisse der Gesellschaft sind nun so beschaffen, daß in einer Stadt, wie die unsrige ist, sich kein Bürger mehr befindet, der nicht einen ziemlich ausgebreiteten Unterricht nötig habe.“

Eine solche über die praktische Bedürfnisse hinausführende Schule war zwar vorhanden, das humanistische Gymnasium, kurz Lateinschule genannt. In ihr sah das Bürgertum aber etwas Lebensfremdes; sie nehme nur das Gedächtnis der Schüler in Anspruch und vernachlässige vollständig die Ausbildung von Geist, Gemüt und Leib. „Wir sollten aus unsern Kindern gute Bürger und Bürgerinnen machen, und wir machen Komödianten, Pantomimen und Puppen aus denselben. Wir sollten sie wider die Gefahren, die sie im Leben zu ertragen haben, mit der äußersten Sorgfalt bewaffnen, und wir stürzen sie vorsätzlicher Weise darein. Wir sollten in ihnen den Menschen bilden und

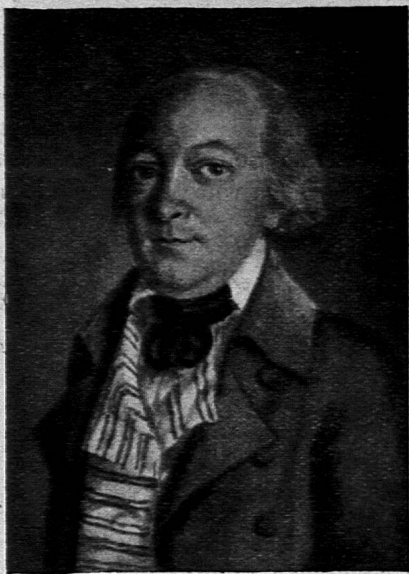
vervollkommen, und wir ersticken ihn, da wir nur um die Auszierungen desselben bekümmert sind.“

Man darf den jungen Menschen nicht mehr wie bisher zum Berufsmenschen herandressieren und es dann dem Geschick überlassen, ob er sich weiter zum freien Menschen durchbilde. Nein, es ist unsere heilige Pflicht, erst die in der Jugend schlummernden Kräfte gleichmäßig zu entwickeln, hernach dann mag sie ins Joch des Berufslebens eingeübt werden. Erst Menschheits-, dann Berufsbildung. „Die Glückseligkeit und die Würde des Menschen bestehen darin, daß er so viel Gutes tue, und daß er so viel Großes und Schönes denke, als seine Fähigkeiten und seine Umstände ihm erlauben. Ihn hierzu anzuführen, ihn vorbereiten seiner großen Bestimmung zu entsprechen, ihn lehren ein Mensch zu sein: dieses ist ihn erziehen, und diese ist die größte Wohltat, welche der Mensch dem Menschen gewähren kann.“

Locke hatte die Ausbildung des jungen Adligen gezeichnet, Iselin zeichnet die Ausbildung des jungen Bürgers. Das erste pädagogische Werk des demokratischen Zeitalters. Daß der Ruf nach einer bürgerlichen Schule in Basel früher als anderswo in deutsch sprechenden Landen ertönte, erklärt sich aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der Stadt, vor allem aus der Tatsache, daß dieser Knotenpunkt einer Welt Handelsstraße früh schon ein Zentrum bürgerlicher Geschäftigkeit und bürgerlicher Tüchtigkeit geworden war.

Dr. C. Jungmann.

Peter Ochs und Lukas Legrand



Peter Ochs.

Zu den führenden Männern in der Zeit der helvetischen Revolution gehören die beiden Basler Lukas Legrand und Peter Ochs. So verschieden sie in ihrer Wesensart auch waren, so stimmten sie doch in den ursprünglichen Bestrebungen überein. Beide waren von den Gedanken der Aufklärung, von dem Glauben an die Höherentwicklung der Menschheit, von den Ideen der Humanität und den Forderungen des Naturrechts erfüllt, und aus ihrem geradezu religiösen

Idealismus gewannen sie die Kraft, für die Bildung und Erziehung des ganzen Volkes sich einzusetzen. Aus der Bergpredigt leiteten sie die Verpflichtung ab, sich der Armen und Unterdrückten anzunehmen. Sie erstrebten die Wiedergeburt der Schweiz, die Herstellung der politischen Gleichheit und die Beseitigung der Schranken, die sich im ancien régime zwischen Regierenden und Untertanen erhoben. Beide gehörten dem Ideenkreise des Basler Ratschreibers und Menschenfreundes Isaak Iselin an, aber sie wagten es, sich über das Stirnrunzeln der Gnädigen Herren hinwegzusetzen und, mehr noch, als Iselin es versucht hatte, die idealen Forderungen in Wirklichkeit umzusetzen. Das nationale Unglück freilich, die französische Invasion, Krieg und Hungersnot vernichteten die Erfüllung ihrer schönsten Absichten. Erst nach dem Zusammenbruch der Helvetik gelang es ihnen, jedem auf seinem besondern Wirkungsfeld, auf erzieherischem Gebiete mit Erfolg zu wirken.

Peter Ochs ist im engsten Sinne des Wortes Schüler Isaak Iselins. Er machte dessen Überzeugung zu der seinigen, wonach die allgemeine Erziehung und Volksbildung das wirksamste Mittel sei, um die Gesellschaft glücklich zu machen. Was Iselin zur Förderung der Bildung tat, das ist unvergessen. Und er fand Unterstützung bei wohlgesinnten Freunden. Nicht erst Peter Ochs, sondern bereits der Vater dieses Basler Staatsmannes leistete ihm reichliche Hilfe. Aber die Institute, die dadurch gefördert wurden, wie das Basedowsche Philanthropinum, kamen doch nur wenigen Bevorzugten zugute. Auch die erkleckliche Spende, die Peter Ochs dem Stifter der Gemeinnützigen Gesellschaft zukommen ließ, die Unterstützung der vom blinden Pfeffel geleiteten „Militärakademie“ durch den Vater Ochs, die Begeisterung für das Plantasche „Seminar“ Haldenstein, kurz die Aufwendungen für die vornehmen Erziehungs- und Wohltätigkeitseinrichtungen vor der Revolution konnten den Wunsch nach Schulung und Erziehung des Volkes nicht befriedigen.

Gründer der Volksschule wurde erst Pestalozzi. Wie Iselin und Ochs gehörte dieser einzigartige Mann der Helvetischen Gesellschaft an. Ochs schätzte diesen Prediger des Volkes. Er fühlte sich mit ihm verbunden durch die Übereinstimmung der politischen und naturrechtlichen Anschauungen. Zufall war es, daß Pestalozzi mit einem andern Zürcher gemeinsam, durch eine Schrift über die Luxusgesetze jenen Preis gewann, den Ochs gestiftet hatte. Mit Legrand gemeinsam übertrug Ochs, als er Mitglied des helvetischen Direktoriums war, dem Vater der Waisen die schöne Aufgabe, nach dem Blutbade von Stans mit der Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit der verlassenen Kinder sich anzunehmen. Nicht unter dem ancien Régime, sondern in der drangvollen Zeit der Helvetik wurde der Ruf Pestalozzis verstanden, und als die Altgesinnten wieder ans Ruder kamen, da wurde ihm das Atmen im Kanton Bern schwer gemacht. Mit Peter Ochs reiste er von Basel aus an die Consulta. Da wurden wohl die Bände enger gezogen. Es war Ochs, der sich für Pestalozzis Lehrmethode in Basel einsetzte, die von Samuel Hopt, den Pestalozzi eigens nach der Rheinstadt geschickt hatte, in einem selbständigen Institut praktizierte. In einem Gutachten, zu dem ihn der Freund aufforderte, klagte Ochs, wie schwer es falle, eine Reform der Basler Schulen durchzuführen. Vor allem fehle es an geeigneten Kräften. Seit 1803 gehe sein ganzes Streben dahin, daß die neue Methode in Basel eingeführt werde. „Sie ist die Methode der Natur, sie gewinnt alle Kinder, sie führt zur Helle.“ Aber der Obskuranismus sei das große Mittel der Selbstsucht und Herrschaft. Es sei der Wunsch seines Lebens, so schrieb Pestalozzi an Ochs, für die Erziehung etwas Solides zu leisten. Seine Hoffnungen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe, seien nie größer gewesen. Der Basler, dem es selber schwer wurde, für seine Fortsetzung der Geschichte seines Kantons einen Verleger zu finden, unterstützte mit Freuden die Subskription auf Pestalozzis Schriften.

Ochs selber hatte eine sorgfältige Ausbildung erhalten — Isaak Iselin war auf Wunsch des Vaters in entscheidender Zeit sein besonderer Mentor —, er hatte sich die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten zunutze gemacht und er galt als einer der gescheitesten Köpfe seiner Zeit. Da ist es nicht verwunderlich, daß er, der sowohl in die Cameralia als in die Künste der Wissenschaften eingeführt war, die Gründung und Förderung von schonegeistigen und erzieherischen Institutionen unterstützte. Was bei Pestalozzi nicht nur Sache der Überlegung, sondern des Herzens war, das war bei Ochs zum großen Teil auch Verstandessache und politisches Programm. Nach seiner Meinung war Aufklärung der größte Feind des alten Privilegienstaates. Wie das ganze Volk Anrecht hatte auf politische

Gleichstellung, so hatte es auch Anspruch auf Schulung. Die alten Regierungen hatten insbesondere die Landschulen einem trüben Schicksal überlassen. Mit der Befreiung der Bauern verband Ochs auch das Bestreben, Kenntnisse ins Land hinaus zu tragen und durch die Entwicklung der vorhandenen Fähigkeiten dem Kinde des einfachen und des armen Mannes den Weg zum Glück offen zu halten.

Volksherrschaft, auch wenn sie in den Grenzen der repräsentativen Demokratie gehalten wurde (in strengen Grenzen, als im allgemeinen vermutet wird), war Unsinn, wenn das Volk nicht für die Mitregierung geschult war. So verstehen wir denn auch den Satz in der Ochsischen Verfassung: „Aufklärung ist besser als Reichtum und Pracht“. Die helvetische Konstitution nennt als eine der beiden Grundlagen des öffentlichen Wohles die Aufklärung. „Die moralische Veredlung des Menschengeschlechtes“ wurde im 14. Artikel als Hauptaufgabe des Bürgers bezeichnet. Nirgends in der ganzen Helvetik ist der idealistische Zug so ersichtlich wie in diesen erzieherischen Bestrebungen. Mit der Schaffung der Volksschule begann Stapfer bezeichnenderweise sein schönstes Werk. Sein Entwurf über die Organisation des öffentlichen Unterrichts wurde von Ochs durchgearbeitet und vereinfacht. Die Fortführung dieser Arbeit vollzog sich ohne seine Mitwirkung, als er aus dem Direktorium verdrängt war. Aber sofort setzte er sich die Organisation der Basler Schulen und zwar von den einfachsten Landschulen bis zur Universität zu seinem Arbeitsziel. Nur ein kleiner Teil seines Wirkens, die Mitarbeit an Gymnasium und Töchterschule und die Reform der Universität, ist bekannt. In seiner Hinterlassenschaft aber befinden sich heute noch die Dokumente einer Reformarbeit, die er bis zu seinem Tode durchgeführt hat. Unter anderem Lehrgänge sprachlicher Natur. Wie er seinen Kindern durch Handwerker „Handarbeitsunterricht“ geben ließ, so unterrichtete er sie auch in allen möglichen Disziplinen. Nach seinen finanziellen gewaltigen Einbußen hielt er sich nicht für zu gering, selber unter die Schulmeister zu gehen. Im Avisblättlein des Jahres 1800 anerbote er sich zum Privatunterricht in Logik und Metaphysik, in französischer und deutscher Sprache und im Recht. Als Mitglied der Erziehungsbehörde verfaßte er ein Gutachten für die Universität und handkehrum ein Lesebuch für die Landschulen. Mit eigener Hand malte er Wandfibeln für ärmliche Dorfschulen. In fröhliche Aufregung geriet jeweils eine Dorfgemeinde, wenn der freundliche Herr Deputat die Schule visitierte, und wenn er das rechte Wort der Aufmunterung sprach.

Ähnlich bewahrte auch **Lukas Legrand** die Freude an erzieherischer Förderung. Wie Laharpe, so hatte er die auf individuelle Entwicklung hinielende Unterrichtsmethode in Haldenstein am eigenen Leibe erfahren dürfen. Die Tendenz jenes Institutes bestand nach den Worten des Gründers darin, „junge Leute erstlich zum Christentum zu bilden“, hernach zu politischen und kaufmännischen oder militärischen Berufen vorzubereiten. Legrand studierte auf berühmten auswärtigen Universitäten Theologie. Da ihm aber die dogmatische Enge zuwider war, wandte er sich dem Kaufmannsstande zu. Mit Basedow und Campe war er befreundet. Er wurde Mitglied der von Iselin gegründeten Gesellschaft. Verhältnismäßig jung wurde er Mitglied der Regierung. Als Landvogt gewann er die Anhänglichkeit seiner Untertanen. Im ancien régime wurde er Mitglied einer Schulkommission, die von Ochs präsiert wurde. Sein Lehrplan für Geschichte und Geographie ist noch erhalten. Aus religiöser Überzeugung und zugleich durchdrungen von den Gedanken der Menschenrechte nahm er einen ganz hervorragenden Anteil an der Basler Revolution. Er war der erste,

der aus der Wahl in die oberste Exekutive der Helvetik hervorging. Wohl fehlte es ihm nicht an Feinden. Aber es gibt nicht eine einzige Persönlichkeit in ähnlicher Stellung, die durch ihren Charakter einen so tiefen Eindruck auf die Zeitgenossen ausgeübt hätte. Den Strapazen der Politik war seine Natur nicht gewachsen. Er zog sich zurück. Er verlegte seine Fabrik nach einem alten Kloster nach Altkirch. Hier, im Ausland, war er von einer ganzen Schweizerkolonie umgeben. Er war nicht nur der Brotherr seiner Arbeiter, sondern er unterrichtete auch ihre Kinder. Im Jahre 1812 verpflanzte er seine Fabrik nach dem Steintale in den Vogesen. Mit dem Pfarrer Oberlin wurde er der Wohltäter der Talschaft. Was sein Freund Pestalozzi auf dem Neuhof mit ungenügenden Kräften versuchte, das führte Legrand aus: Durch die Baumwollspinnerei gewährte er vielen Familien Arbeit, verband aber die Fabrikarbeit mit der Landwirtschaft. Er führte die Obstbaumzucht und den Flachsbauein.

In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich fast ausschließlich seinem Lieblingsgebiete, dem Schulwesen. Er baute neue Schulhäuser, stellte Lehrer ein und teilte sich mit Oberlin in die Leitung des Unterrichts. Er unterstützte religiöse Bestrebungen.

Sein Name ist heute noch im Steintal unvergessen. Er wurde wirklich den Gemeinden zum Segen. Auch als er erblindet war, zog er nicht die Hand von seiner Arbeit zurück. Wenn von der Erziehung der Jugend die Rede war, dann wurde, wie ein Zeitgenosse berichtet, „der alte Mann jugendlich enthusiastisch bewegt und die Tränen traten ihm in die Augen“.

Legrand und Ochs stehen nicht nur als Politiker an der Schwelle einer neuen Zeit, sondern auch als Führer und Bahnbrecher auf erzieherischem Gebiet. Die politische Befreiung der Untertanen war nicht das einzige Ziel. Sie glaubten an das Gute im Menschen, und an eine Höherentwicklung des Volkes.

Dr. G. Steiner.

Mathias Buser, Armenschullehrer in Basel (1788—1848)

Er ist einer aus dem Heer der Namenlosen, ein einfacher Schulmeister der guten, alten Zeit, eine jener Lehrergestalten, die bei kärglichem Lohn und bei bitterster Armut in überfüllten Schulstuben gewirkt und die sich trotz aller Not die Begeisterung für den Lehrberuf bewahrt haben. Sein besonderes Verdienst besteht darin, daß er uns durch seine anspruchslose Autobiographie einen Einblick tun läßt in die Anfänge der neuen Volksschule. Seine Jugend verlebte er in Zunzgen bei Sissach in einer Zeit, da Geißhirten und abgedankte Soldaten die dörflichen Nebenschulen des Baseliens betreuten, als noch überall auf dem Lande die Auffassung galt: „Mehr als das Wort Gottes lesen zu können, ist für Landkinder überflüssig.“ Pfarrer und Gemeindepräsident preßten den 17jährigen, unerfahrenen und ungebildeten Burschen zum Schulmeister. Er hatte jedoch das Glück, einen Erhard Schneider als Lehrmeister zu erhalten, der noch persönlich zu Pestalozzis Füßen gesessen hatte, und der dann wacker mithalf, dessen Lehrmethode im alten Kanton Basel zum Durchbruch zu verhelfen. Wie die meisten damaligen Eltern und Lehrer, sträubte sich auch Buser mit Händen und Füßen gegen die „neue Lehre“; er traute dem Spiel nicht und glaubte wohl mit seinen guten Zunzgern, der Pestalozzijünger Schneider stehe mit dem Bösen im Bunde oder er habe es darauf abgesehen, die Leute wieder katholisch zu machen.

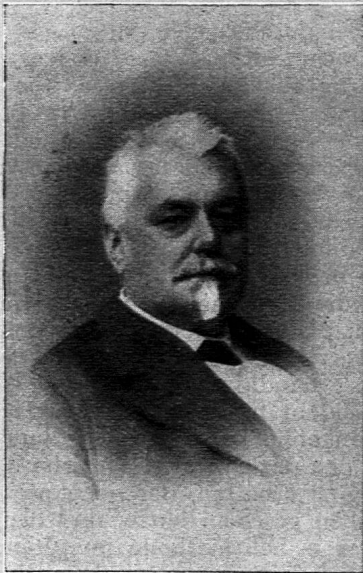
Wenn er sich später auch aus Überzeugung der neuen Lehrweise zuwendet, so bleibt er doch geistig ein Kind des 18. Jahrhunderts. Fromm, gottergeben,

autoritätsgläubig, den liberalen Ideen durchaus feindlich gesinnt, ist ihm jede Auflehnung gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit ein Greuel. In den Trennungswirren der dreißiger Jahre ist für ihn nur eine Haltung möglich: Treue gegen die rechtmäßige städtische Regierung; die „Patrioten“ auf der Landschaft sind für ihn „Terroristen und Insurgenten“. Selbstverständlich ist für ihn die unbedingte Unterordnung der Schule unter die Kirche, diese spiegelt sich wider in seinem Verhältnis zu den Pfarrern der Gemeinde. Die geistige Abhängigkeit von diesen erscheint ihm durchaus nicht drückend; Schule und Kirche verbindet noch dasselbe Erziehungsideal. Wohl scheint es auch ihm etwas bedenklich, wenn der damalige Geistliche von Biel-Benken sich äußert: „Es wäre hier jedenfalls anstößig gewesen, wenn ein Schullehrer das Wirtshaus besucht hätte.“

Die Schilderung der wirtschaftlichen Nöte nimmt in der Lebensbeschreibung einen breiten Raum ein; das Hungerjahr 1817 bringt ihn an den Rand des Abgrundes; sein Wochenverdienst ist gleich dem Preis eines Pfundes Brot, und er schickt seine Söhne aus, Schnecken zu suchen. Standhaft ist sein Verhalten bei der Ausweisung aus der Landschaft 1832, der Ernährer einer achtköpfigen Familie wird als Opfer seiner Gesinnung brotlos. Wie er diesen schweren Schlag erträgt und seine Überzeugung nicht der Opportunität opfert, zeugt von Charaktergröße. Schwierig und äußerlich recht undankbar war auch seine Arbeit an der Basler Armenschule, dieser Nachschöpfung der Pestalozzischen Armenschule auf dem Neuhof. Trotz materieller Besserstellung sehnt er sich wie so mancher in die Stadt verpflanzte Lehrer aufs Land zurück. – Er ist einer von den Erziehern, für die das Wort gilt: „Wer heute die Beispiele ihrer jammervollen äußeren Existenz sammelt, setzt der Ausdauer und Hingebung dieser Männer ein Ehrenzeichen.“

W. K.

W. Klein und P. Speiser, H. Kinkelin und F. Burckhardt



Wilhelm Klein.

matiklehrer an der Realschule (Sekundarschule), der schon als Student wegen Teilnahme am Freischarenzug von 1844 gerichtlich gestraft worden war, seit 1851 Redaktor am Tagblatt (das sich 1861 mit dem Basler Volksfreund vereinigte), seit 1850 Mitglied des Großen Rats. Von Anfang an hat er sich eingesetzt für Unentgeltlichkeit des Unterrichts bis zur Hochschule, für Ausdehnung der Schulpflicht von sieben

Wilhelm Klein lebt in der Erinnerung der alten Basler Bürger als der „impertinente“

Neubürgersohn, der plötzlich die Fensterflügel der guten Basler Stube aufriß, die scharfe Luft vom revolutionären Deutschland und von der radikalen Schweiz hereinfahren ließ und Leute von allen Gassen und Gäblein an den Eßtisch rief, der gar nicht für sie, sondern nur für die „bessern“ Leute gedeckt war. „Nein, das ist doch zu arg,“ empörte man sich in der guten Stube. „Wer ist der Mensch eigentlich?“ – „Nun, ein ehemaliger Mathe-

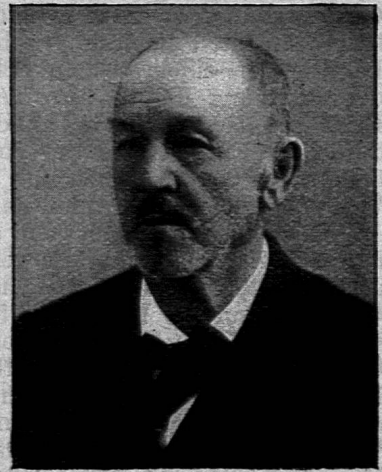
auf acht Jahre, für sechsklassige Gemeindeschule (Primarschule) statt der dreiklassigen, damit durch möglichst lange gemeinsame Schulung den Kindern echter republikanischer Sinn anernzogen werde.

Durch die letzte Forderung hat er natürlich die Herzen der vielen aus der übrigen Schweiz hierher berufenen Lehrer gewonnen, denen die heimischen Einrichtungen die allein richtigen sind. Wir Bewohner des Stadtstaats

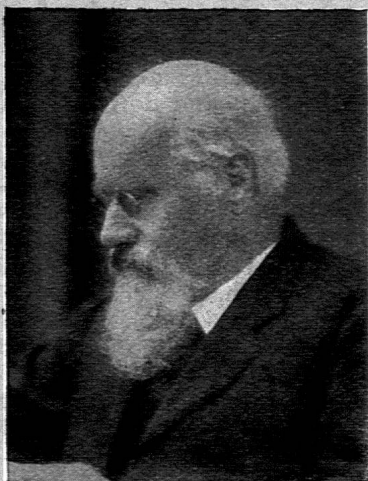
brauchen doch Trennung der Maturitätsschule von der Sekundarschule nicht so lange hinauszuschieben wie andere Kantonshauptstädte aus Rücksicht auf die Landbevölkerung, die natürlich ihre Kinder gerne möglichst lange in den eigenen Schulen zurückbehält. Die Handels- und Industriestadt Basel muß ihre Jungmannschaft doch gewiß recht früh und gründlich für fachliche Ausbildung schulen lassen.“

Wirklich verwarf der Große Rat 1852 auch die gemäßigten Forderungen Kleins und gründete dafür die Gewerbeschule (später Realschule, Industrieschule). Als eifriger Vorkämpfer des „arbeitenden Volkes“ kam Klein 1863 in den Nationalrat, 1867 in den Kleinen Rat (Regierungsrat). In den ersten Reihen foht er für die Revision der Bundesverfassung und nach deren Gelingen für die Revision der Kantonsverfassung. Kleins Erhebung zum Vorsteher des Erziehungsdepartements im neuen Regierungsrat von 1875 bedeutete die Eröffnung einer Schulgesetzdebatte, so heftig, wie sie Basel nie erlebt hatte. Kleins Lösung war: Gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle durch Unentgeltlichkeit des gesamten Schulunterrichts, allgemeine Primar- und Sekundarschule bis zum Ende des achten Schuljahres. Als „Ständeschulen“ wurden die Mittelschulen gebrandmarkt, die sich bisher schon nach dem dritten Schuljahr abgezweigt hatten (wie in Deutschland bis heute). Die allgemeine Primarschule sollte fünf Jahreskurse umfassen, die allgemeine Sekundarschule drei; die letzten zwei sollten auch Lateinklassen führen dürfen, dem Gymnasium zuliebe. Die Verteidiger der Mittelschulen (humanistisches Gymnasium, Realschule, Töchterchule) setzten sich zur Wehr, als werde mit der Verminderung ihres Unterbaus nicht nur ihr Wesen und Bestand, sondern Wesen und Bestand der gesamten Basler Kultur in Frage gestellt. Über mangelndes Interesse für Fragen des Staatswohls bei der Jungmannschaft konnte man im damaligen Basel nicht klagen. Für die Obergymnasiasten (damals noch Pädagogiumsschüler) war jeder Akt und jede Szene in dem Drama des Schulgesetzkampfes ein unerhörtes Gaudium, weil sie die eigenen Lehrer als die Verfasser der witzigsten, spitzigsten Streitschriften kannten. Noch intensiver wurde diese Weckung des politischen Interesses zur Zeit der Schulpflichtdebatte, sie hat jahrzehntelang nachgewirkt.

Diese gereizte Stimmung beherrschte die Neuwahlen von 1878. Klein wurde aus Regierungsrat und Erziehungsdepartement hinausgedrängt und ersetzt durch Prof. Paul Speiser, den noch jetzt in Rüstigkeit lebenden, um Kanton und Eidgenossenschaft hoch verdienten Juristen und Staatsmann. Unter seiner klugen Leitung kam im Januar 1880 ein Schulgesetz zustande mit so klarer, einfacher Gliederung des Schulaufbaus, wie sie in andern Kantonen nicht möglich war, so



Paul Speiser.



Hermann Kinkelin.

liberal in seiner Fürsorge für alle Schichten der Bevölkerung, wie es andere Gemeinwesen sich nicht leisten konnten. Unentgeltlichkeit bis zur Hochschule wurde Tatsache. In jeder Hinsicht entsprach das Gesetz den wirtschaftlichen und geistigen Bedürfnissen der werdenden Großstadt. Glatt und überzeugend wie das Ei des Columbus die Dreiteilung: je vier Jahreskurse für die Primarschule, die untere und die obere Mittelschule

(bestehend aus Sekundarschule, Realschule, humanistisches Gymnasium, Töchterchule). Nur die Obere Realschule machte eine Ausnahme mit dreieinhalb Jahreskursen, seit 1903 viereinhalb, wegen des Anschlusses an die E. T. H. Das Speisersche Schulgesetz bot die Grundlage für gedeihliche Entwicklung und die Möglichkeit für reichere Gestaltung, Anpassung an veränderte Verhältnisse.

In dem nachfolgenden Vierteljahrhundert war zwei Schulmännern, Vorstehern der angeblichen Ständeschulen, eine Wirkung in die Höhe und Breite politischer und sozialer Aufbauarbeit vergönnt, um die sie die Nachgeborenen beneiden müssen. Hermann Kinkelin, Rektor der Oberen Realschule, zugleich der geistige Führer der ganzen freisinnigen Bürgerschaft in Staat und Kirche, Fritz Burckhardt, Rektor des humanistischen Gymnasiums, das Haupt der Konservativen. Die Realschule darum nicht ganz mit Unrecht empfunden als Pflanzschule der vorwärts strebenden Kultur Erneuerer, das Gymnasium als Hüter und Pfleger der in der bodenständigen Kultur enthaltenen Edelgüter. Beide Führer wissenschaftlich fruchtbare Mathematiker, beide unübertrefflich in der Klarheit ihrer Lehrkunst auf der Stufe der Mittelstufe und der Hochschule, beide erfolgreich im Bemühen, ihr Wissen und Können unmittelbar in den Dienst praktischer sozialer Hilfsarbeit zu stellen. Hermann Kinkelin insbesondere, der geniale Versicherungstechniker, wurde den kantonalen wie den Bundesbehörden als wissenschaftlicher Beirat unentbehrlich. Durch seine Herzensgüte und Klugheit ebnete er Unzähligen den Lebensweg, sein väterliches Regiment machte Lehrenden wie Lernenden die Schularbeit zur Schulfreude. Ihre unbestrittene Autorität verdankten beide nicht der Strammheit ihrer Verwaltungsarbeit, sondern ihrer zweifellosen Überlegenheit als Träger der Wissenschaft und der Pädagogik. Das ganze Gebiet der Schulwissenschaft betreuten sie als souveräne Herrscher oder doch als kompetenteste Richter über Bildungswerte.

Das wurde auffällig durch die Sicherheit, mit der Fritz Burckhardt als Kapitän das humanistische Gymnasium durch die Fährlichkeiten der Reformstürme steuerte. Während die übrigen Kantonshauptstädte der Schweiz sich durch den siegreichen Aufstieg von Technik und Industrie bewegen ließen, auch in den Lehrplänen der humanistischen Schulanstalten dem materialistischen Zeitgeist zu huldigen, wich Fritz Burckhardt nicht einen Fingerbreit von der Linie der preußischen Gymnasialreform von Wilh. v. Humboldts. Er sorgte zwar dafür, daß die für allseitige Geistesbildung unentbehrlichen Partien der sogenannten exakten Wissenschaften auf dem Gymnasium gründlich gelehrt wurden, aber er, der Mathematiker und Physiker, verteidigte unentwegt die Ansprüche –

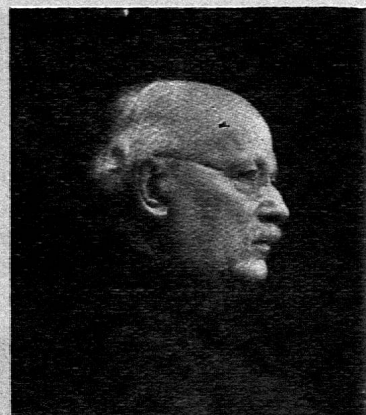
scheinbar – der Altphilologen, in Wahrheit der echten Humanisten. Nicht umsonst galt er im Ausland als einer der tatkräftigsten Vorkämpfer des klassischen Gymnasiums, nicht umsonst wurden dem Basler Gymnasium die Vorzüge des altpreußischen Gymnasiums zugebilligt.

In den politischen Fragen die weithin sichtbaren Gegenpole, durch gegenseitige

Hochachtung zu vornehmer versöhnlicher Haltung, ja Freundschaft verpflichtet, standen Kinkelin und Burckhardt mit unverbrüchlicher Treue für die gleichen schulpolitischen Grundsätze ein: die Maturitätsschule soll nur die dem Alter der Schüler angemessenen Fächer pflegen, in keiner Hinsicht dem wissenschaftlichen Betrieb der Hochschule vorgreifen, sondern sich darauf beschränken, den Geist der Jugend für berufliche Fachstudien tüchtig zu machen. Jeder redlich Strebende soll von der niedern zur höhern Schulgattung emporsteigen, wenn nötig, von einer zur andern übergehen können.

Es ist erfreulich, daß dieser freundlich fürsorgliche Geist, der die vorausgegangene Periode kennzeichnete, auch in der jetzigen Zeit erhalten geblieben ist, wo die zunehmende Härte des Daseinskampfes schärfere Auslesen, schärfere Promotionsbedingungen und reichere Differenzierung der Schulgattungen nötig macht.

Dr. E. Thommen.



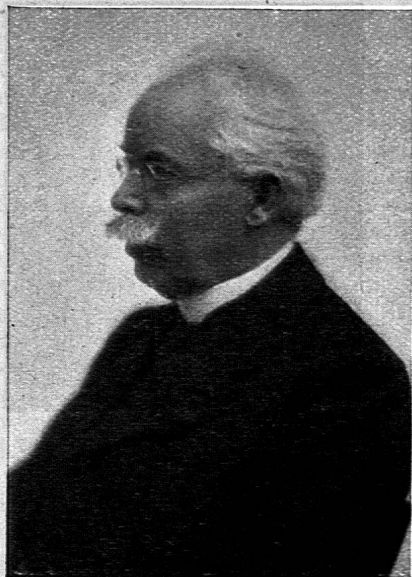
Fritz Burckhardt.

Xaver Wetterwald

„Es war eine vornehme Natur,“ sagten seine Freunde von ihm. „Er war distanziert,“ fanden seine Bekannten. „Er war kalt,“ urteilten seine Schüler. Was war er?

Es ist die Torheit des finstersten Mittelalters, die da lehrte: – Man muß dem Menschen den eingeborenen Willen brechen, denn derselbe ist von Natur aus unzulänglich oder schlecht. Und man muß ihm dafür den Willen einsetzen, sich vorbehaltlos einem weisen und höhern Willen zu unterziehen. Das Ideal aber ist es, daß man ihn dazu bringe, sich diesen fremden Willen restlos zum eigenen zu machen. – Das ist die Weisheit des Pseudosouveräns, der sich für beauftragt hält, die ihm anvertrauten Menschen nach seinem Willen umzukrempeln zu dem, was er für sie für gut findet.

Was aber tut ein Souverän? Er führt herauf. – Er erkennt im jungen Menschen das Gute und das Schlechte; er lehrt ihn, beides in sich selbst zuerst einmal zu erkennen. Er weist ihn an, wie er selber sein eigenes Gutes vor seinem Schlechten vortreten machen könne, hilft ihm innere Widerstände überwinden und die Wege ebnen aus ihm heraus. Es freut den jungen Menschen, Werte in sich zu entdecken und sie wachsen zu spüren; das gibt ihm Mut zu sich selbst und damit zum Leben; das läßt ihn die ihm so nötige frohe Zuversicht gewinnen, den Kampf aufnehmen und mit Ehren bestehen zu können. Während dieser subtilen Entwicklungszeit hält sein Führer die von außen, vom Leben her andrängenden Widerstände zuerst von ihm ab, dann zeigt er sie ihm und lehrt ihn, nun auch sie mit seinen erstarkten Kräften zu bemeistern. Bei all diesem Tun aber ist er vor allem stets darauf bedacht, nicht mit seiner Person und seinem Führenwollen der persönlichen Entwicklung des Zöglings im Weg zu stehen. Je reifer der junge Mensch sich erweist, desto mehr tritt



Xaver Wetterwald.

der Führer diskret zurück, um ihn zuletzt vor dem Leben allein zu lassen mit dem königlichen Gefühl, ganz allein und nur aus sich selbst heraus geworden zu sein. —

Erst zum Willen erziehen, dann den Willen groß ziehen und ihn erziehen, und ihn schließlich seine Wege gehen lassen, das ist souverän. Wie aber zahlt er, der heraufgeführt wurde, um souverän zu werden, seinem häuslicherischen Führer? Er fühlt nur den ständig größer

werdenden Abstand zwischen ihm und jenem, und am Schluß nennt er „kalt“, was feinsten Takt war. Mancher merkt es erst spät, und mancher merkt es nie, daß er sein Bestes nicht sich selber verdankt. Der Souverän aber bezahlt ihn damit, daß er den Menschen im andern Menschen anerkennt. Was schlägt's, ob nun dieser neue Steuermann unter einer eigenen Flagge fährt, oder ob er wenigstens an einem Sonntag seines Lebens dazu noch den Wimpel seines Admirals steigen läßt und zeigt oder nicht? Was schlägt's; wenn er nur fährt!

Darum, weil Wetterwald ein solch souveräner Führer war, darum war er — Lehrer.

Jules Müller.

Albert Barth

Es widerstrebt uns beinahe, Dr. Albert Barth unter die Basler Pädagogen im engern Sinne einzuziehen; Theorie und Philosophie der Erziehung waren nicht seine Sache, ebenso wenig die Beschränkung der Praxis auf irgend ein Teilgebiet, dazu war er eine viel zu aktive und geistig umfassende Persönlichkeit — bei aller Hingabe an jede einzelne ihm speziell übertragene Berufsaufgabe. Erst da, wo er Gelegenheit fand, von einem weiten, die letzten Kulturziele unseres Vaterlandes umspannenden Boden aus zu wirken, da kam das zur vollen Geltung, was ihn zu einem erziehenden Führer und zu einem Führer der Erzieher machen konnte. Dieser ins Große gehende Zug, der nur gar zu oft durch Hemmungen an den engen Schranken der gegebenen örtlichen und persönlichen Situationen und an der Kleinheit unserer kantonalen und eidgenössischen Gebiete gelähmt werden mußte, bildete im Grunde die Tragik seines Lebens, der er allzufrüh erlag.

Albert Barth, geboren 1874 als Pfarrerssohn in Basadingen (Thurgau), aber aufgewachsen in seiner Vaterstadt Basel, wandte sich zuerst der Theologie zu. Nachdem er aus innerer Nötigung auf das Pfarramt verzichtet hatte, studierte er Geschichte und bereitete sich auf das höhere Lehramt vor. Von 1902—1908 wirkte er als Lehrer der Sprachfächer und der Geschichte am Untern Gymnasium in Basel, und von 1908 bis 1915 an der Kantonsschule Schaffhausen, vor allem als Leiter des dortigen Lehrerseminars.

Durch seine pädagogische Praxis, sowie durch mehrere Schriften war er bereits ein in der Schweiz angesehener und bekannter Schulmann, als er im Herbst 1914 zum Rektor der Töcherschule seiner Vaterstadt gewählt wurde. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem am 14. Mai 1927 erfolgten Tode.

Überall zeichnete sich Barth aus durch seine angeborene Fähigkeit, die Kräfte der Kinder und Jugendlichen durch ein liebevolles und aufmunterndes Eingehen zu wecken und zu entfalten und durch seinen unbestechlichen Wahrheitssinn sie zur Treue gegen sich selbst und gegen die als bindend anerkannten Normen zu erziehen. Als Schulleiter verstand er es in besonderem Maße, das Kollegium einer großen Anstalt zu gemeinsamer zielbewußter Arbeit zu sammeln und mit denen, die sich von seinen Idealen begeistern ließen, nach kurzen Versuchen rasch zur entscheidenden Tat vorzustoßen. Die klare Gliederung und der im Lehrplan folgerichtige Ausbau der Basler Töcherschule bis zur Maturität war in der Hauptsache sein Werk.

Sein Hauptwirkungsfeld wurde aber, als nach dem auch ihn im Innersten erschütternden Weltkrieg und Generalstreik die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung akut geworden war, die allgemeine Reform des schweizerischen Mittelschulwesens. Im Jahre 1915 hatte der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer einen Ausschuß eingesetzt, der Vorschläge zur Revision des eidgenössischen Maturitätsreglements vorbereiten sollte. Bald trat darin Rektor Barth in den Vordergrund, so daß er die Aufgabe zugewiesen bekam, die Leitsätze des Ausschusses in der Jahresversammlung des Vereins in Baden 1916 zu vertreten. Sein glänzendes Referat fand überall in der Schweiz hohe Anerkennung. Bundesrat Calonder veranlaßte ihn darum zur Abfassung eines Gutachtens über die nationale Erziehung und die Grundlagen für eine neue Verordnung über die Maturitätsprüfung. Das Gutachten wuchs sich in zwei Jahren strenger Arbeit zu einem Buche aus, in dem Barth unter dem Titel „Die Reform der höheren Schulen in der Schweiz“ unter Beibringung eines mit historischer Gewissenhaftigkeit zusammengetragenen Tatsachenmaterials mit klaren Strichen die Grundlinien des höheren Schulwesens umriß. Die Beratungen der Behörden zogen sich noch sechs Jahre hin, und stets war es Barth, an den man sich um Auskunft wandte. Mußte er auch schweren Herzens auf manche seiner Forderungen in der Folge verzichten, so wurde doch seine Hauptidee, die klare Scheidung und vollkommene Gleichwertung verschiedener Maturitätstypen verwirklicht. Damit war ein Ziel erreicht, das er von Anfang seiner pädagogischen Tätigkeit an mit klarem Blick verfolgt hatte: Konzentration der Mittelschularbeit auf ein zentrales Arbeitsgebiet als Gegengewicht gegen die drohenden Gefahren der Fächersplitterung. Auch über die Grenzen unseres Landes hinaus hat diese Tat Beachtung gefunden. Sie wird in ihrer historischen Bedeutung vielleicht erst später ganz gewürdigt werden.

Barth war nicht zur aktiven Politik geschaffen, ob schon er sich vorübergehend vielleicht dazu berufen fühlte, als die Gärung unter den alten Parteien und unter der Jugend nach den heftigen Erschütterungen des Weltkrieges den Höhepunkt erreicht hatte. Für alles Jugentliche, Echte und Konsequente hatte er Liebe und Verständnis, aber er konnte ihm mehr als politischer Führer, er durfte ihm geistiger Vorkämpfer werden.

W. Brenner.



Albert Barth.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselstadt. Basler Schulausstellung. 37. Veranstaltung: Die Hilfsschule.

1. Veranstaltung: 3. Juni: Herr Dr. Flury, der scheidende Kommissionspräsident der Basler Schulausstellung freut sich zu seinem Amtsabschluß noch die Veranstaltung der Hilfsschule eröffnen zu können. Damit ist ihr Ziel: die Vereinigung der Lehrer aller Schulstufen zur gemeinsamen Lösung von Unterrichts- und Erziehungsfragen herzustellen, tatsächlich erreicht. Ein besonderes Kränzlein windet er dem verdienten Leiter der Schulausstellung, Herrn Gempeler, der keine Mühe scheute, in all den Jahren, Wünschenswertes und Erstrebenswertes, aber auch Erfahrenes und Bewährtes zu zeigen.

Herr Regierungsrat Dr. Hauser freut sich ganz besonders, diese Sonderausstellung zu eröffnen. Er möchte bei dieser Gelegenheit dem verstorbenen Schularzt Prof. Villiger und dem derzeitigen Vorsteher des Hilfsschulwesens Rektor Gysin persönlich danken für all die große Arbeit, die beide aufgewendet haben, um unser Hilfsschulwesen allseitig auszubauen. Er anerkennt die opferfreudige Hingabe der Hilfsschullehrer und deren systematische schwere Arbeit und hofft, die Schau möge den Fragen des Hilfsschulwesens neuen Auftrieb geben, um der Förderung der Schwachen im Sinne des neuen Schulgesetzes zu dienen, um diese zu lebensstüchtigen Menschen zu erziehen. Der Staat wird in nächster Zukunft sich auch in vermehrtem Maße der Anstaltsfürsorge widmen müssen, um die bisher von rein privater Seite geführten Institutionen nicht nur moralisch, sondern vor allem finanziell zu unterstützen. Nur so kann diese Seite der Jugendfürsorge ihrem Wesen entsprechend ausgebaut werden.

Danach ergreift Dr. Hanselmann das Wort zu seinem Vortrag über „Sinn und Wert der Heilpädagogik in Erziehung und Unterricht“. Wenn auch unsere schweizerische Volksschule im Gegensatz zu denen des Auslandes, die meistens nur Armenschulen sind, bedeutende Aufgaben erfüllen kann, so leidet sie doch unter drei großen Hemmnissen: 1. Die großen Klassen, der feste Stundenplan, oft auch Schulaufsicht und öffentliche Meinung lassen ein ersprießliches Arbeiten nicht recht zu. 2. Sie beherbergt eine große Zahl von Schülern, die nicht volksschulbildungsfähig sind. 3. Für diese brauchte sie gerade eine speziell ausgebildete Lehrerschaft. Die Heilpädagogik möchte diese Hemmnisse überwinden helfen durch Übernahme der Bildungsunfähigen und Schwererziehbaren, durch Ausbildung geeigneter Lehrkräfte und durch Erforschung der Entwicklungshemmungen dieser Anormalen, die ihre Ursachen auf den verschiedensten Gebieten, organischer, persönlicher oder sozialer Art haben.

2. Veranstaltung, 10. Juni: Herr Lehrer Erwin Burkhardt referiert über „Gemeinsames und Unterschiedliches im Unterricht bei Normalen und Anormalen“. Schon 1669 versuchte der Schaffhauser Arzt Ammann, den Taubstummen eine Sprache beizubringen. Seither hat die Pädagogik für die Anormalen nie mehr geruht. Es wurde versucht, Blinde, Taube und Taubblinde zu bilden. In jüngster Zeit hat sich vor allem Maria Montessori um die Erziehung der Schwachbegabten große Verdienste erworben. Alle diese Unterrichtsmethoden für Anormale zeigen, daß im Grunde in Unterricht und Erziehung von Normalen und Anormalen kein Unterschied besteht. Es gelten für beide die gleichen psychologischen Gesetze. Nur der Lernprozeß, die Dauer und Präzision der Assoziationen sind langsamer.

Herr Lehrer P. Aellen zeigte in einer Lehrprobe mit seinen „geistig-orthopädischen Übungen“, was es braucht, um in Hilfsklassen systematisch zur Konzentration und Aufmerksamkeit zu erziehen und die

verschiedensten Gehirnfunktionen zu aktivieren und automatisieren, um darauf eine ersprießliche Arbeit aufzubauen. Das einleitende Votum und die Arbeit in der Klasse zeigten, daß Aellen theoretisch und praktisch den Hilfsschulproblemen gewachsen ist.

3. Veranstaltung, 17. Juni: Unser Schulpsychologe, Dr. E. Probst hatte die Freundlichkeit, zum Abschluß aus seiner reichen Erfahrung heraus über die „Praxis der Einweisung in Hilfsschule und Anstalt“ zu sprechen.

Die größten Schwierigkeiten bei der Zuweisung in die Hilfsschule ergeben sich von der Elternseite her. Die Eltern meinen oft, ihre Kinder würden in den Hilfsklassen nur gehütet und nicht zum Lernen und Arbeiten erzogen. Die gegenwärtige Ausstellung beweist das Gegenteil. Noch mehr, sie zeigt, die menschliche Anteilnahme, das methodische Geschick und die Anpassungsfähigkeit der Hilfsschullehrer an ihre Zöglinge. Die Eltern glauben ferner, ihre Kinder würden hier verdorben, würden ihre Manieren verlieren und darum später nur schwer ins Berufsleben hineinkommen. Wer Einblick in den Unterricht der Hilfsschule hat, weiß, wie sehr gerade die erzieherische Seite besonders gepflegt wird.

Basel hat wenig Hilfsklassenschüler, kaum 2%, ob schon 5% aller Schüler alle Pflichtschuljahre nicht durchlaufen können. Man dürfte darum da und dort einzelne Klassen etwas sichten, doch nur die noch Bildungsfähigen den Hilfsklassen zuweisen, während die Bildungsunfähigen in Anstalten gehören.

Fräulein Scheiblauber vom Konservatorium Zürich zeigte in einer Lehrprobe mit Hilfsschülern, wie die rhythmische Gymnastik auch zu einem wesentlichen Bestandteil der Erziehung der Schwachbegabten gehört. Die musikalische Erziehung schärft die Sinne, regt das Denken an, lehrt den Körper beherrschen, schenkt Freude und Selbstvertrauen. Wenn wir die körperlichen Verkrampfungen lösen, so fallen auch die Fesseln des Geistes und der Seele. Den besten Beweis gab uns die natürliche, ungezwungene, lustbetonte Hingabe der Kinder unter Fräulein Scheiblaubers Leitung in dieser Gymnastikstunde. Von Ermüdung und Unaufmerksamkeit war trotz des heißen Tages nichts zu merken. Die Kinder waren enttäuscht, als die immerhin für sie neuartige und anstrengende, doch feine Lektion so „schnell“ zu Ende war.

Herr Mosimann, der Leiter der Anstalt zur Hoffnung, Präsident der „Sektion Basel der Schweiz. Gesellschaft für Erziehung Geistesschwacher“ dankte dem Leiter der Schulausstellung, Herrn Gempeler, und allen Mitarbeitern, für die großen Bemühungen um die Ausstellung. sp.

St. Gallen. ☉ Die kantonale Versicherungskasse der Volksschullehrer wies pro 1930 bei 880,712 Fr. Einnahmen und 388,531 Fr. Ausgaben einen Einnahmenüberschuß von 492,181 Fr. auf. Dieser außerordentlich hohe Einnahmenüberschuß ist im wesentlichen eine Folge der erhöhten Prämien der neuen Statuten. Da bis Ende 1930 von 178 Lehrern und Lehrerinnen, 155 Witwen und 56 Waisen nur 23 Lehrer und Lehrerinnen, 8 Witwen und 5 Waisen die vollen Renten der neuen Statuten beziehen, alle Kassenteilhaber aber die erhöhten Prämien zu leisten haben, ist in den nächsten Jahren mit erheblichen Einnahmenüberschüssen zu rechnen. Diese werden aber mit dem Anwachsen der Vollbezüger der neuen Statuten sich wieder reduzieren. An Pensionen wurden ausbezahlt 341,761 Fr., an Teuerungszulagen 32,256 Fr., an Zulagen an infolge Invalidität pensionierte Lehrer 3426 Fr. Das Vermögen der Versicherungskasse ist im Jahre 1930 von 6,157,108 Fr. auf 6,651,814 Fr. angewachsen.

— Stadt. In der am 8. Juni veranstalteten Versammlung des städtischen Lehrervereins hatte Herr P. Hulliger aus Basel über die „Schriftreform“ referiert. In der Diskussion bekannten sich die Herren Emil Nüesch und Dr. E. Bächler als Freunde von Individualschriften und lehnten die Hulliger'sche Zuchtschrift entschieden ab. Herr Dr. Alge erklärte auf Grund eigener Erfahrungen, die Technik der Hulligerschrift taue nicht für die Stenographie. Zugunsten der Basler Schrift votierte nur Herr Max Eberle. Die Diskussion soll in einer zweiten Versammlung weitergeführt werden. In dieser Versammlung erst wird dann die städtische Lehrerschaft Stellung zur Hulligerschrift nehmen. Wir werden dann im Zusammenhange über die beiden Veranstaltungen referieren.

Thurgau. Die Stelle an der Sekundarschule Romanshorn ist bereits besetzt.

Totentafel

Am 30. Mai starb in Riedern bei Glarus im 77. Altersjahr an den Folgen eines Schlaganfalles alt Kollege Bernhard Örtli. Seine Studien genoß er im Seminar Künsnacht; nachher amtierte er kurze Zeit als Lehrer in Tagelswangen, Richterswil und Gündlisau. 1875 wurde er nach Riedern gewählt, wo er 37 Jahre eine fruchtbare Lehrtätigkeit entfaltete, bis ihn 1912 gesundheitliche Störungen zwangen, vom Lehramte zurückzutreten. Neben seiner Lehrtätigkeit diente er der Gemeinde jahrzehntelang als gewissenhafter, arbeitsfreudiger Gemeindeschreiber. Die Mußstunden verbrachte er gern im geselligen Kreise der Sänger und auf Wanderungen in Gottes freier Natur. In aller Stille war er auch williger und tatkräftiger Förderer gemeinnütziger Werke. Er gehörte zu den Gründern des Ferienheims der Schulgemeinde Glarus-Riedern, dessen Fonds er durch namhafte Beträge unterstützte. Im gleichen Sinne wirkte er als hochherziger Gönner und Förderer unserer Lehrerkasse, was uns veranlaßt, dem Verstorbenen ein edles Andenken zu bewahren. K.



Ausgabe von Ausweiskarten für den Lehrertag

Freitag, 14—18 Uhr, Samstag 1/2—19 Uhr Wetteschulhaus beim Bahnhof; Lehrertagskarten, Quartierauskunft, Empfangskomitee. Bons werden keine ausgegeben.

Freitag 14—18 Uhr, Samstag 1/2—19 Uhr und Sonntag 1/2—18 Uhr Mustermesse. a) Eingang: Lehrertagskarten, Ausstellungskarten. b) Vestibule: Bons, Auskunft, Organisationskomitee, Presse-Komitee. c) beim Eingang: Abgabe der Festschrift.

Mit der Straßenbahn vom Bahnhof in die Stadt fahren.

Nur der Extrazug Zürich-Basel fährt. Die Extrazüge anlässlich des Lehrertages in Basel verkehren nach folgendem Fahrplan:

27. Juni		28. Juni	
Zürich ab	6.59 h.	Basel ab	18.24 h.
Baden „	7.18 h.	Brugg „	19.20 h.
Brugg „	7.27 h.	Baden „	19.32 h.
Basel an	8.22 h.	Zürich an	19.53 h.

Es gelangen Spezial-Billette für die Hin- und Rückfahrt im Extrazug zu stark reduzierten Preisen zur Ausgabe. Weitere Auskunft auf den Stationen.

Die übrigen Extrazüge können wegen ungenügender Beteiligung nicht bestellt werden.

Besucher des Lehrertages Basel, die glauben, durch das Organisationskomitee unrichtig bedient worden zu sein, wollen sich im Bureau des Lehrertages, in der Mustermesse melden.

Programm der Lehrfilmvorführungen im Blauen Saal der Mustermesse.

Samstag, den 27. Juni 1931.

- 9 Uhr: Eröffnung durch den Leiter der Lehrfilmstelle des Kantons Baselstadt.
- 9 Uhr 15: Die Basler Waldschule in Reinach. Film des Schulfürsorgeamtes der Stadt Basel.
- 9 Uhr 30: Orthopädisches Turnen. Film des schulärztlichen Dienstes der Stadt Basel.
- 9 Uhr 45: Die Seeigel. Film der Basler Lehrfilmstelle.
- 10 Uhr: Koksbereitung. Französischer Lehrfilm.
- 10 Uhr 30: „Rhythmus in Natur und Kunst“. Ein Film zur Kunsterziehung von J. und K. Pflüger, Basel.
- 11 Uhr 15: Schmalfilmvorführungen auf verschiedenen Apparaturen.
- 14 Uhr: Eröffnungswort des Leiters der Lehrfilmstelle des Erziehungsdepartementes Baselstadt.
- 14 Uhr 15: Reiskultur in Indochina. Film der Lehrfilmstelle.
- 14 Uhr 30: Herzschlag, Trick-Ringfilm der Safu, Zürich. Schifffahrtsschleuse, Trickfilm der Safu, Zürich.
- 15 Uhr: Die Lachmöve, Lichtbilder und Film der Safu, Zürich.
- 15 Uhr 15: Die Ziege. Französischer Lehrfilm.
- 15 Uhr 45: Alpsegen. Lehrfilm über die schweizerische Milchwirtschaft, Schweiz. Schul- und Volkskino, Bern.

Proben aus Kulturfilmen des SSVK, Bern.

Sonntag, den 28. Juni 1931.

- 11 Uhr: „Licht über der Schule“. Bunte Bilder aus dem Basler Schulleben. Film des Basler Organisationskomitees.

NB. Es wird nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Vorführungen pünktlich zu den angegebenen Zeiten zu laufen beginnen. — Der Vorführungsleiter behält sich allfällig notwendige Programmänderungen vor.

Lehrfilmstelle des Erziehungsdepartementes Baselstadt.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Erholungs- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins. Für noch freie Ferienhäuschen oder eine mietbare Ferienwohnung wende man sich an die Kommission für Ferienheime in Turbachtal bei Gstaad, Frau Emilie Frautschi. Andere Möglichkeiten sind auch im Verzeichnis der Stiftung der Kur- und Wanderstationen enthalten (80 Rp.). Zu beziehen bei Frau C. Müller-Walt, Lehrerin, Au, Kt. St. Gallen.

Zeitschriften

In Nr. 2 der illustrierten schweizerischen Schülerzeitung finden die Leser hübsche Vogelgeschichten, von Freunden des Federvöckleins erzählt. Mit besonderem Interesse werden die Kinder Mutter Krickente auf ihrer gefährvollen Reise begleiten und sich über das gute Ende freuen. Alb. Heß versteht es, in seinen Bildern den Stimmungsgehalt der Geschichten treffend wiederzugeben. F.K.W.

Mitteilungen der Redaktion

Der Stoff für die beiden Festnummern zum Lehrertag wurde uns von Basler Kollegen in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Wir danken den Mitarbeitern und dem Vorsitzenden des Presseausschusses, Herrn Dr. Jungmann, bestens für die wertvolle Mithilfe.

Beginnen Sie am Kaffee

wenn Sie Ihre Lebensweise u. diejenige Ihrer Familie gesünder u. genussfroher gestalten wollen. Beim Kaffee ist Ihnen ein Vorwärts am leichtesten gemacht. Das Coffein im Kaffee ist kein Aroma- u.

kein Geschmacksstoff, wohl aber kann es vielen Menschen infolge seiner Erregungs- und Reizwirkungen auf Herz, Nerven und Nieren gesundheitlich schaden. Beim Kaffee Hag, dem

coffeinfreien, echten Bohnenkaffee, sind diese Coffeinwirkungen radikal entfernt. Da sich zudem Kaffee Hag durch hohe Qualität auszeichnet, so stellt er die vollkommene Erfüllung der Forderung dar: Schonung der Gesundheit, Erhöhung der Lebensfreude.



Gesundheit ist alles
Alles ist gar nichts
Ohne Gesundheit
Kaffee Hag schont sie

Volkshaus Burgvogtei

am Klaraplatz Basel am Klaraplatz

Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise.
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich: E. Stauffer, Verwalter.
2217

Sommerferien

in kühler Alpenluft, 1400 m ü. M. im Schatten der Tannen mit allem Guten für Hunger und Durst

HOTEL ALPINA

FLUMS-BERG

Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Geschwister Güller. 2009

WILDSPITZ Hotel Rossberg-Kulm

1583 m ü. M. Telefon Steinen 61
Angenehmer, ruhiger Ferientaufenthalt inmitten Alpen und Tannenwäldchen gelegenem Familienhotel. Pension von Fr. 7.— an. Prospekte. 2291 Bes. Bornhauser-Randegger

Luzern

Soldatenheim Schwyzerhüsi

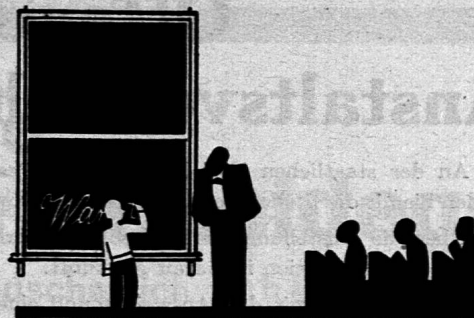
Zähringer-Kas. Pfyfferstrasse, empfiehlt sich den Schulen zur Abgabe von Kaffee, Tee, Backwerk etc. zu günstigen Bedingungen. 2274

San Bernardino

Hotel-Pension

BELLE-VUE

In schönst. Lage d. Dörfchens Gepflegte Küche; Pension 8—11 Fr. Prospekte. 2078 A. Thurner-Fuchs.



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion
Rauch-, Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO WINTERTHUR

1489

APRIKOSEN

2017 getr. mit Stein per 5 Kg.-Colli Fr. 6.—
ergibt einen herrlichen Kompott. 1 Probe-Kg. Fr. 1.25 p.
Nachnahme. Verlangen Sie Versandliste.
Reformhaus Aarau, Obere Vorstadt 21, J. Christen.

Luzern

Schiller Hotel Garni

Nächst Bahn u. Schiff. Schöne runig. Lage. Alle Zimmer mit fliess. Wasser od. Bad, Staatstelephon. Lichtsignal, Autoboxen. — Mahlzeiten nach der Karte. Zimmer von Fr. 5.— bis 7.—
2259 Ed. Leimgruber, Bes.

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt:

Hotel Löwengarten Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chokolade, Backwerk etc. 2149 J. Buchmann, Besitzer. Tel. 339.

ENGELBERG Hotel Alpina

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch: Ida Fischer. 2271



Waldegg, Seelisberg

5 Min. von der Treib-Seelisberg-Bahn bietet Schulen und Vereinen vortreffl. Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 8. J. Truttmann-Reding, alt Lehrer. 2244

Wo die Alpenrosen blühen, dahin, dahin musst Du ziehn!

Kurhaus Seebenalp,

Oberterzen am Wallensee, liegt mitten drinn. Es liegt 1600 m ü. M. an einem prächtigen Bergsee. Elektr. Licht. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Autoverbindung über Flums bis Tannenboden. Prospekte durch die Verkehrsbüreaux Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel und die Besitzer 2236 Tschirky und Gubser.

Für Vereins- und Schulreisen empfiehlt sich

hotel Grosse Scheidegg

1961 m ü. M. 30 Betten. Billiges Massenquartier. Telefon 4.13 M. Bohren-Schlunegger.

Offene Anstaltsvorstherstelle.

An der staatlichen Erziehungsanstalt (Pestalozzistiftung) in Olsberg werden hiemit die Stellen der Hauseltern zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse gibt auf Wunsch die Erziehungsdirektion in Aarau Auskunft.

Anmeldungen mit den Ausweisen und einer Darstellung des Lebens- und Bildungsgangs sind bis 15. Juli a. c. nächsthin der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, 18. Juni 1931.

Die Erziehungsdirektion.

3314

Tößtal u. Zürcher Oberland

Empfehlenswerte Ausflugsziele:

Gyrenbad 760 m, Schauenberg 893 m, Rosinli 827 m, Hörnli 1136 m, Hultegg 952 m, Schnebelhorn 1295 m, Kreuzegg 1317 m, Scheidegg 1247 m, Lauf (Sanatorium) 892 m, Bachtel 1119 m, Tößstockgebiet mit Wildreservat.

Überall gutgeführte Wirtschaften z. T. für Ferienaufenthalt eingerichtet.

Für Ferienwanderungen und Schulen

ideales Ausflugsgebiet.

3284

Wir liefern Ihnen gratis verschiedene Reisevorschläge, Panorama, Tourenatlas etc. Geben Sie uns das gewünschte Reiseziel bekannt und wir arbeiten Ihnen kostenlos das ganze Reiseprojekt (Fahrplan, Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten) aus! Schreiben Sie noch heute an das

Verbandsverkehrsbureau Fischenthal (Zürcher Oberland).

SCHIEFERIMITATION
AUF ALTE UND NEUE
SCHULWANDTAFELN
AUS HOLZ, ETERNIT UND PAPIER-MACHE
SEIT 30 JAHREN SPEZIALITÄT
MUSTERTAFELCHEN STEHEN ZU DIENSTEN
WALTER VOGEL
MALERGESELLSCHAFT ST. GALLEN

In vielen tausend Gärten



arbeiten tausende von unsern Hand-Rasen-Mähern. Ein schöner Rasen ist die Visitenkarte des Hausbesitzers, oder ein schöner Teppich im Wohnzimmer kann nicht besser wirken, als ein schöner, gepflegter Rasen, vor oder um das Haus. Sie haben auch einen Rasen und schneiden ihn immer noch von Hand, genau wie man es vor 200 Jahren machte. Die Zeit ist heute kostbarer, ein früher Feierabend angenehmer und der Reiz der Mussestunden wird im wohlgepflegten eigenen Garten erhöht. Das Schneiden Ihrer Rasen kann mit unsern Maschinen von Kindern gemacht werden, für die Frau oder Tochter ist es eine sportliche Erholung, es geht ja so leicht!

Unser hochfeines Hand-Rasen-Mäher kosten:

	32	36 cm	Schnittbreite mit 4 Messern
Fr.	39.—	42.—	einschliesslich schöner Kiste ab hier, zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 ein Monat später und den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto.

Für jede Maschine 1 Jahr Garantie.

Bei solch günstigen Bedingungen werden nun auch Sie unsern guten Hand-Mäher kaufen.

Prompter Versand

1987

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, Langenthal

Haus Tanne 17

Gewerbliche Fortbildungsschule Neuhausen am Rheinflall.

Die für unsere gewerbliche Fortbildungsschule neu geschaffene Stelle eines

Gewerbelehrers im Hauptamt

und zugleich Vorstehers dieser Schulabteilung (etwa 160 Schüler) wird hiemit zur Besetzung tunlichst auf das nach den Sommerferien beginnende Quartal ausgeschrieben.

Dem Inhaber der neuen Stelle werden zur Hauptsache die berufskundlichen Fächer zugewiesen. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl ist auf 30 angesetzt. Die Jahresbesoldung beträgt je nach Anzahl der bereits geleisteten Dienstjahre Fr. 5800.— bis Fr. 8600.—, wobei in- und ausserkantonale Dienstjahre an öffentlichen Schulen voll angerechnet werden. Das Amt als Vorsteher wird besonders honoriert. Der Beitritt zur kantonalen Pensionskasse ist obligatorisch.

Wahlfähige Bewerber mit Ausweisen über Studiengang, ausreichender praktischer und technischer Ausbildung und bisheriger Lehrtätigkeit sowie mit Angabe kürzesten Dienstantritts belieben ihre Gesuche an den Präsidenten der Schulbehörde, Herrn E. Bölsterli, Gemeinderat, zu richten.

3319

Neuhausen, 20. Juni 1931.

Schulbehörde Neuhausen.

Schulgemeinde Netstal

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist in unserer Gemeinde die Stelle einer

Arbeitslehrerin

neu zu besetzen.

Heutiger Gehalt Fr. 2640.— bei ca. 23 Wochenstunden, zuzüglich kant. Dienstalterszulagen nach Gesetz.

Bewerberinnen mit vollständiger Ausbildung, auch für den Unterricht an der Sekundarschulstufe geeignet, wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen versehen bis zum 30. Juni 1931 an unseren Präsidenten, Herrn A. Stöckli-Kubli, einreichen. Antritt 31. Juli 1931.

Der Schulrat.

Kantonsschule Schaffhausen

Offene Lehrstellen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Die Stelle eines Lehrers der alten Sprachen.
2. Die Stelle eines Lehrers für Deutsch, der im Nebenfach auch Latein unterrichten kann.

Über die Pflichtstundenzahl und die Besoldungsverhältnisse gibt die Kanzlei des Erziehungsrates Auskunft.

Anmeldungen sind bis zum 4. Juli 1931 an die kantonale Erziehungsdirektion zu richten unter Beilage der vollständigen Studien- und Prüfungsausweise, sowie der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit. Ebenso ist ein ärztliches Originalzeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Bewerbers beizulegen.

Schaffhausen, den 11. Juni 1931.

Der Erziehungsdirektor:

Dr. Otto Schaerrer.

Buffet Göschenen

SCHULEN AUF REISEN

verpflegen sich im Buffet Göschenen

Telephon Nr. 11. (Bitte nicht verwechseln mit Hotel Bahnhof.) Höflich empfiehlt sich E. Steiger-Gurtner.

Brünig Hotel Alpina

1010 m ü. M. 2261
Bei der Station

Bürgerliches Haus. - Stark reduzierte Preise für Schulen und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet.

Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. - Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tel. 181. 2144

Es empfiehlt sich bestens: Familie Schild.

MEIRINGEN 3310

Gasthaus Zollinger (Alkoholfr.)

Bürgerliche Küche. Freundliche Zimmer, mässige Preise. Vereinen und Schulen empfohlen. Telephon 186. H. Zollinger

Der nächste Schulausflug nach 2057

Brienz HOTEL KREUZ

Grosser, schattiger Garten beim Bahnhof und Schiffstation.

Alkoholfreies Restaurant

mit eigener Bäckerei und Konditorei

Matten-Interlaken

Gsteigstrasse

Gedeckte Terrasse. Autopark. Für Schulen Spezialermässigung. Menus-Zusendung zur Auswahl. 3 Minuten vom Tellspielplatz. Höfl. Empfehlung

3293 Karl Pfister, Küchenchef. Telephon 830

Interlaken HELVETIA

HOTEL 2054

Sorgfältig geführte Küche. Mittagessen u. Zvieri für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 71

B. Mittler-Straub.

Lauterbrunnen

HOTEL STAUBBACH

2087

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Familie von Allmen.

Im Herzen des Jungfraugebietes

Lauterbrunnen

2191

Hotel Steinbock

Bahnhof-Büfett. Sorgf., reichliche Verpflegung. Grosse Lokaltäten. Auto-Parkplatz. Tel. 6. Höfl. empfiehlt sich 2191 E. Tschopp.

Über die Kleine Scheidegg

Landschaftlich schönste Bergwanderung im Berner Oberland

Hotels Kurhaus Bellevue und Des Alpes (Kleine Scheidegg)

Altbekannt freundliche Aufnahme u. reichliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Gute, preiswerte Zimmer und neue, tadellos eingerichtete Massenquartiere • Auskunft über Marschzeiten und Bahnverhältnisse wird bereitwilligst erteilt. Tel. Wengen 130.

Vergessen Sie nicht den Besuch der Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen in Ihren Reiseplan einzuschliessen.

LICENCIÉ ÈS-LETTRES

MAITRE D'ANGLAIS

MAITRE PRIMAIRE

demandés pour 15 septembre par Institut de Jeunes Gens en Suisse Romande. Adr. offres avec curric. vitae, certitif., référ. et photo sous chiffré P 7444 X Publicitas, 3291

GENÈVE

Obacht !!!

Wo nehmen wir unser Zobia auf der Schulreise, am besten und billigsten bekommen Sie's wohl im Restaurant Schweizerhüsi Horgenberg. Eigene Milch. 2296

Jos. Wermelinger, Restaurant Schweizerhüsi, Horgenberg.

Beziehen

Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die

Schweizerische

Lehrerzeitung

ST. BEATENBERG über dem Thunersee

Hotel Beauregard

Telephon 28

Altbekanntes, heimeliges Familienhotel. Die Aussichtsterrasse des Berner Oberlandes. Idealer, schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gute und reichliche Verpflegung. Prachtige Aussichtsterrassen und Gartenanlagen. Pension von Fr. 9.- an. Es empfiehlt sich höflich der Besitzer:

J. Bhand-Abegglen.

Beatenberg

Hotel Pension EDELWEISS

Altbekanntes, gutgeführtes Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.50. Gute Verpflegung für Schulen und Vereine. Höfl. empfiehlt sich

2241

die Bes. Fr. K. von Kaenel.

GRINDELWALD

Pension Villa ROSENEGG

Ruhig, staubfrei. Schattiger Garten. Gepflegte Küche. Pens. Fr. 9.- bis 11.-. 2179

Besitzer: W. Reist-Almer.

ALPIGLEN ob Grindelwald 2289

HOTEL DES ALPES

2 Minuten vom Bahnhof am Weg zur Kl. Scheidegg.

Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Reichliche Verpflegung. Auf Wunsch Massenquartier. Pension Fr. 7.50 bis Fr. 8.50. Milchkuren Fr. 6.-. Tel. 130. FR. JOESSL

Lenk i. S. HIRSCHEN

HOTEL

Gutempfohlenes Familienhaus in schönster Lage. Prospekte durch J. Zeller-Mattli. Telephon 4. 2090

FERIENHAUS Benzenrüti

Gemeinnützige Stiftung

ob Heiden (App. A. R.), Telefon 112
eröffnet. Freundl. Heim, einfache
Haus-Genossenschaft für Geistes-
arbeiter. Pension Fr. 6.— pro Tag
Verlangen Sie Auskunft u. Prospekte

Eine Schifffahrt
2195] auf dem

Untersee u. Rhein

Schaffhausen
Konstanz

zählt für Schulen und Gesellschaften zu den schönsten Reiseerinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion** in Schaffhausen.



Sie haben es gut in

GRINDELWALD

Wählen Sie das

PARKHOTEL SCHÖNEGG

in sonniger, aussichtsreicher Lage,
oder das

HOTEL OBERLAND

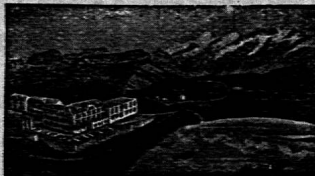
ein bekannt gut bürgerliches Haus.
An beiden Orten werden Ihre
Ansprüche auf sorgfältige Ver-
pflügung voll gewürdigt.

Besitzer: AD. STETTLER

Autoboxen in beiden Häusern

Melchsee- FRUTT

1900 m ü. M. 2173
O. Reinhard-Burri.



Kurhaus Reinhard
am See. Beliebter Höhen- u.
Sonnenkurort. Brünigbahn,
Stöckalp, Frutt, Engelberg
od. Meiringen. Billiges, fam.
Haus; vorzügl. reichl. Verpf.
Lokalitäten f. Schulen u. Ver-
eine. Illustr. Prosp. Tel. 202.
Waldhaus Stöckalp
(Garage)

Hôtels du Valais

BEL-ALP 2180 m ü. M.

Am Aletschgletscher. Unvergleichliche Lage und Aussicht.
Grosses Exkursionszentrum. Wald. See. Pension ab Fr. 10.—
Prospekt. 2299

CRANS. Hotel Bristol

BEI SIDERS

Vergünstigungen für Pensionate im Juni und
September. — Moderner Komfort. 2147

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. An-
genehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch
2161 Familie Emil Cathrein

HOTEL TÊTE NOIRE ü. Trient

1200 m ü. M. 30 Min. von Châtelard-Dorf (Drahtseilbahn
der Barberine). Wiedereröffnung der berühmten Gorges Mis-
térieuses“ Pens. von Fr. 7.—. Meillard, Bes. 2309

Simplon-Dorf, 1400 m ü. M., Hotel Post, Tel. 151.4.

Verbringen Sie Ihre Ferien im idealen Simplongebiet. Sie
finden dort absolute Ruhe. Pension von Fr. 8.— an. Week-
end arrang. Spez. Preise f. Schulen u. Gesellsch. Post-Auto.
Prospektus zur Verfügung. Gentinetta-Kluser, Bes. 2245

Grimselstrasse

Oberhasli-Kraftwerksbauten

Neues Grimsel-Hospiz

1960 m ü. M.
Modern ausgebaut Haus, Zimmer mit
fliessendem Wasser. Massenquartiere. Gr.
Restaurationsräume. Ia. Küche u. Keller.
Mässige Preise. Arrangements. Telefon
Guttannen 22. Dir.: E. Fischer-Seiler.

Hotel Handeck

1450 m ü. M.
Beim Handeckfall. Schöne Zimmer und
Restaurationsräume. Staubfreie Lage.
Geeignet für Ferienaufenthalt. Massen-
quartier. Ia. Küche und Keller. Mässige
Preise. Telefon Guttannen 11.
Direktion: H. Mürner.

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prachtige
Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrange-
ments für Schulen nach Bestellung. Tel. 17.06
2151 A. Ostendorf.

Kurhaus Palfries

1500 m ü. M. Bahnstation Sevelen. Post Sevelen. Fahrstr.
von Sevelen. Fussweg von Mels aus. Altbekannter Alpenluft-
kurort mit eigener Milchwirtschaft. Pensionspreis von Fr. 6.—
an (4 Mahlzeiten). Saison Ende Mai bis Mitte September.
Gesellschaften Spezialpreise. Tel. 2159 Azmoos. Prospekte
durch A. Dünser-Kubli, Kurhaus Palfries. 2227

Rohrimoosbad

Postauto [2184
ab Steffisburg
und Oberdiessbach
Wunderv. Lage f. Ausflügler, Ferien- u. Erholungsbedürftige.
Erfolgr. Eisenquelle. Bek. Verpfleg. Prosp. d. Fam. Blaser.

Kiental, Hotel Bären

Für Schulen u. Vereine
ermässigte Preise
PENSION
von Fr. 9.50 an.
BERNER OBERLAND
Post-Auto Reichenbach-Kiental 2257 J. Suter-Rätz.

Zweisimmen 2065 Hotel Simmenthal

Gut bürgerlich. Gärten u. grosse Lokalitäten f. Schulen und
Vereine. Selbstgef. gepfl. Küche. Ia. Keller. Billige Preise.

VALCAVA im Münstertal Gasthaus u. Pension Central

Autopost Zerne-Neunster

Idyllisch am Fusse der Umbrail- und Stelviostrasse gelegen.
Windgeschützte aussichtsreiche Lage. Angenehmer, sonniger
Aufenthalt. Prachtige Waldungen beim Hause. Lohmende
Bergtouren. — Eigene Landwirtschaft. Anerkannt gute und
reichliche Verpflegung. Elektr. Licht. Eigenes Fuhrwerk.
Autogarage im Hause. Pensionspreis von Fr. 7.— an
3294 Der Besitzer: Peter Gruber

Handelsschule von La Chaux-de-Fonds sucht

für 15-18 jährige Schüler und Schülerin-
nen gute und preiswürdige Pensionen in
gebildeter Familie für Juli und August
mit Gelegenheit deutsch zu sprechen und
evtl. darin Privatunterricht zu nehmen.
Lehrerfamilien mit Wohnort in der Nähe
eines Sees bevorzugt.
Offerten zu richten an die **Direktion der**
Ecole Supérieure de Commerce. 3323

Berücksichtigen

Sie stets

unsere

Inserenten

und

beziehen Sie sich

auf die

Schweizerische

Lehrerzeitung

Geschichten, Reisen, Abenteuer, Berichte u. Gesichte aus dem Engeren und Weiteren der Welt und der Zeit; Spiel, Spass und Belehrung, alles so recht für die Jugend erzählt, finden Sie stets in der fröhlichen Jugendzeitschrift

Der Spatz

Preis halbjährlich Fr. 2.50

Probehefte versendet bereitwilligst und kostenlos das

Art. Institut
**ORELL
FÜSSL
ZÜRICH**

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die

ALKOHOLFREIEN HOTELS UND GASTHÄUSER

AROSA Orellihaus - Nähe Bahnhof. Sportplätze. Seen. Schöne Zimmer. Restaurant. Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt. Telefon 403

CHUR Rätisches Volkshaus beim Oberer Restaurant, Pension, Zimmer. Tel. 168

LANDQUART Volkshaus Bahnhofnähe. Restaurant, Zimmer, Pension. Schöner Saal. Tel. 45

SAMADEN Alkoholfrei. Restaurant Gemeindestube, 2 Minuten vom Bahnhof. Tel. 29

Mäßige Preise

ANDEER Gasthaus Sonne — Pension, Restaurant. — Gelegenheit zu Mineralbädern. Telefon 2

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof Restaurant. Pension, Zimmer. Telefon 630.

ST. MORITZ Hotel Bellaual beim Bahnhof. Hotel. Pension Restaurant. — Prospekt zu Diensten. — Tel. 2.45.

THUSIS Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof und Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder. — Telefon 58. 2269 Keine Trinkgelder

Schulausflüge



zu den heißen Quellen der
Taminaschlucht und in das
schöne **RAGAZ**

PFAFFERS

Bad Ragaz Hotel Rosengarten

direkt beim Bahnhof

Prächtig gelegen, gut eingerichtet und bekannt,
für sorgfältige Bewirtung von Vereinen u. Schulen

Grosser Garten und geschlossene Veranda

Tel. Nr. 5 Mit höf. Empfehlung F. Walder
2185

HINAUS

in die herrliche Natur. Über Bad-Ragaz mit der

SEILBAHN

nach dem romantisch und idyllisch gelegenen

WARTENSTEIN

mit grossem Restaurationsgarten und wunder-
voller Aussicht. — Abwechslungsreiche Natur-
schönheiten. — Naturbrücke. — Taminaschlucht.
Für jeden Schüler ein freudiges Erleben.

Wer Ruhe u. Erholung in herrlicher, walddreicher Gebirgslandschaft sucht, wählt **KURHAUS MONSTEIN** (Linie Davos-Filisur) Graubünden, 1624 m ü. M. Prospekte sendet der Besitzer 2253 **Ch. Baol-Calonder.**

Davos-Platz **Sporthotel Bahnhof** neu renoviert. Pensionspreis ab Fr. 12.— Besitzer Rud. Wyss. 2249

Für die Ferien! Pension zur Post, Sils-Maria

Gute Lage. Wiener Küche. Pensionspreis Juni und Sept. Fr. 8.—, Juli, August Fr. 9.—.
Höfl. Empfehlung 3316 Ag. Prevosti.

ARDEZ PENSION ALPINA

Angenehmer Ferienaufenthalt
Gut bürgerliches Haus. — Pensions-
preis Fr. 7.—. 2082
1470 m ü. M. Bes. F. Huder.

Andeer Mineral- und Moorbad Hotel Fravi

Graubünden 1000 m ü. M. 2165
Feriensprachkurse in Englisch. — Spaziergänge, Fischen, Touren, Kurse. Spez. Arrangements. Pension von Fr. 10.— an.

Englisch 4 bis 6 Wochen

Wie letztes Jahr veranstalte ich auch diesen Sommer wieder einen

Spezialkurs für Lehrer u. Studenten.

Derselbe beginnt am 15. Juli und dauert 4 bzw. 6 Wochen.

Bei Fleiß können wir einen Lehrer in 6 Wochen nachgewiesenermaßen soweit fördern, daß er imstande ist, englischen Elementar-Unterricht zu erteilen.

Ein Teil des Unterrichts wird von Mr. J. Speakmann, Oberlehrer High College, London erteilt, um eine absolut englische Aussprache zu sichern. Dieser Kurs ist für Anfänger berechnet und werden Vorkenntnisse nicht verlangt.

Gleichzeitig mit diesem Kurse nehmen wir noch einige Herren und Damen auf, die schon sehr gute Vorkenntnisse haben. Diese Fortgeschrittenen-Abteilung erhält täglich zwei Spezialstunden von Mr. Speakmann, speziell für Diktion, schwierigere Grammatik usw., sowie auch Probelektionen.

Der Preis in beiden Fällen beträgt Fr. 90.— wöchentlich oder Fr. 500.— für den Vollkurs von 6 Wochen. Er versteht sich für sämtlichen Unterricht, 1 Lehrmittel sowie volle Verpflegung.

Die Kurse finden statt im „Hotel Fravi“, Andeer (1000 m ü. M.).

Andeer, die ideale, subalpine Lage, bietet neben seinen bestbekannten Mineralbädern, seinen Waldspaziergängen und seinem neuen Thermal-Strandbad wohl alle Vorteile eines schönen Sommeraufenthaltes.

Anmeldungen und nähere Auskunft durch die Hotel-Direktion oder den Kursleiter: A. Florin, Hotel Fravi, Andeer. 3324

Verlangen Sie Probehefte der Eltern-Zeitschrift

beim Verlag
ART. INSTITUT
ORELL FÜSSLER
ZÜRICH 3

Noten-Kopien
sauber, rasch und billig.
Gef. Offerte verlangen.
Kollege Fischer,
2040 Schafisheim.

Kanton Graubünden

MASEIN

am Heinzenberg/900 m ü. M.

Pension Bergmühle

Ruhige aussichtsreiche Lage.
Sorgfältige Küche. Grosses
Tourenzentrum. Pensions-
preis 6-7 Fr.
K. Bühler, Besitzer. 2290

Airolo Bahnhofbüfett

Spezialpreise für Schulen und
Vereine.
Empfiehlt sich den Herren
Lehrern.
1975 **V. Dotta.**

Ferienlager bei Locarno
Station

Tenero-Gordola

Massenquartier für 100-120
Schüler. Strohlager direkt am
See - (ideales Strandbad).
Motorbootverbindung mit
Locarno. Geeignet für Schul-
reisen. 2006
Auskunft: Dr. Hintermann
Zeh-Rehapp. Tel. 49.446

BRISSAGO

Lago Maggiore 2188
Hotel du Myrte et Belvédère
au lac.

Schöne, ruhige und sonnige
Lage, direkt am See. Zimmer
mit fliessendem kaltem und
warmem Wasser. Grosse Ter-
rasse und Garten. Strandbad.
Pension von Fr. 7.50 an. Pro-
spekt durch: **K. Dubacher.**

Bei Ausflügen nach Lugano,
San Salvatore oder Morcote
nehmen Sie das Mittagessen
oder einen Imbiss in **CARONA**,
im schönen schattigen Gar-
ten des

Ristorante della Posta,
3322 Carona.

Ein neues Kurhaus „Belsito“ in Cademario

750 m ü. M. In einzig schöner Lage. Nie zu heiss. Diät, Wasser,
Luft, Sonne, Packungen u. Massagen Atem- u. Körpergym-
nastik durch Hr. u. Fr. Looser früher in Sennrüti. Auf Wunsch
kurärztl. Berathg. Mässige Preise. Kein Kurzwang. Illustr. Prosp.

Airolo Hotel und Pension Airolo

(Tessin) 2167

oberhalb Bahnhof gelegen. Telefon 21. Bürger-
liches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, 1a Weine.
Grosser schattiger Garten. Vereinen, Schulen und
Passanten bestens empfohlen. Mässige Preise.
Deutschschweizerhaus. **G. Abt-Zeiler, Besitzer.**

Alkoholfreies Restaurant, Piazza del Sole BELLINZONA

3312

empfehlte sich der werten Lehrerschaft bestens. Für Schulen
und Vereine Spezialpreise. Billige Mittagessen, gut und genü-
gend serviert, alkoholfrei. Tessinerweine. - Zimmer zu ver-
mieten. Mit höflicher Empfehlung Fam. **Kilchherr-Ziebold**

Sung: Schülerreisen ins Tessin!

Treffpunkt in **BELLINZONA**

Hotel-Restaurant Volkshaus beim Bahnhof
Passende Lokalitäten für Schulen und Vereine, Vertragshaus
der SESA. Prima Verpflegung und Bedienung. Tel. 21.
2308 Die neue Leitung: **A. Bärtsch.**

LUGANO PENSION IVRIA

Deutschschweizerhaus m. all. Komfort, in schönster Lage
am See im Zentrum. Beste Küche, auf Wunsch Diät. Für
Mitglieder volle Pension 8 bis 9 Fr. Bitte Prospekt verlangen.

LUGANO Hotel Ristorante Ticino

am Fusse der Bahnhofseisenbahn - Spezialpreis für Schulen.
Mittagessen von Fr. 1.20 an - Zimmer Fr. 2. - für Bett -
Frühstück komplett Fr. -.90. 2189

Wohin die Schulreise?

2200

LUGANO · HOTEL FLORA

Beste Referenzen

F. Schott-Petermann.

LUGANO-CASTAGNOLA

Herrliche Ferien verbringen Sie in der

PENSION „DU LAC“

direkt am See. - Sehr geeignet für kleinere und grössere
Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz
für ca. 40-50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte.
2145 Höfl. empfiehlt sich: Fam. **E. Gut-Planta.**

Lugano-Paradiso

Primrose • Hotel • Hoffmann

gutes, bürgerliches Haus. Empfiehlt sich auch Schulen und
Vereinen. **Hoffmann, Besitzer.** 2246

MELIDE Hotel Pension Schifflande

Grosse Seeterrasse. - Schulen und
Gesellschaften bestens empfohlen,
selbstgeführte Küche. 2279
Bes. Schoch-Niedermann.

Anlässlich der Schulreise nach Lugano ein Ausflug mit
Mittagessen im Garten des **Hotel Pension de la Post**
im wunderbar gelegenen, antik. Höhenkurort **Sonvico** wird
allen Teilnehmern unvergesslich sein. Beste Referenzen aus
Lehrerkreisen.

Pension Villa Berenice LUGANO-GENTILINO

¼ Std. zu Fuss von Lugano, in prachtvoller
ruhiger Lage. Gute, sorgfältige Küche. Spezial-
preise für Schulen u. Gesellschaften. Tel. 18.49.
2223

NOVAGGIO Luftkurort bei Lugano PENSION BELCANTONE

Prima Referenzen. Moderner Komfort. Pensionspreis
Fr. 6.50 - Telefon 23 - Prospekte 1977

Touristen!

**Picnic
BELL
Bester Touren-
Proviant**

Besteller
wollen Bezug
nehmen auf
obiges Inserat

BELL A. G.
BASEL 2041

Hotel Zappa Brusino-Arsizio

2059

gegenüber **MORCOTE**, Luganersee

Schiffstation. Prachtige Lage direkt am See. Schöne Spazier-
gänge. Gr. Saal u. Terrasse. Schulen Spezialpr. Garage. Auto.
Vorzügl. Küche und Keller. Pens. 8 Fr. Prosp. Bes. **R. Moser.**

Pension „Miralago“ Brusino am Luganersee

Einf. Haus in alt. Tessinerdorf, freundliche Zimmer mit
fliessendem Wasser. 1a. Verpflegung. (Früchte.) Baden direkt
vom Haus aus oder am Strand, Gondelfahrten, fischen,
Wald- und Bergpartien in unberührte Flora. Wundervolle
Rundsicht ab der rebenbedeckten Seeterrasse. Besuchen
Sie uns allein, mit Familie, mit Ihren Schülern. Sie bleiben
sicher als unser lb. Gast. Pens. Fr. 6.-. **Fam. Ochler, Bes.**

Novaggio Hotel Pension Lema

2307

bei Lugano 650 m ü. M. Luftkurort. Herrliches Panorama.
Grosser Garten. Gute, reichliche Küche. Pension Fr. 6.50
inkl. Zimmer. Prosp. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

Wohin gehen wir am nächsten Schulausflug?

Auf den **Monte Generoso** 1704 m ü. M.
Luganersee

Hotel Schweizerhof

58 Betten. Prima Mittagessen à 2 u. 3 Fr. Preis für 1 Nacht-
essen, Zimmer und Frühstück 5 u. 6 Fr. Bahn 3 Fr. retour.
2277 **E. Clericetti, Besitzer.**

Ferien im Tessin

Sommers Familienpension Lurengo bei Ambri, 1300 m ü. M.
Sehr schöne Spaziergänge - Gute Küche - Gelegenheit
italienisch zu lernen. Mässige Preise. Es empfiehlt sich
3321 **Frau Adele Corecco.**

VILLA (Bedrettothal) TESSIN Pension Naret

1365 Meter über Meer

Neu-Eröffnung Sommer 1931. Zentrum prächtiger Aus-
flüge. Herrliche Lage. Täglich 4 Autoposten von und nach
Airolo. Pensionspr. Fr. 9.-. Reichl. Verpflegung und auf-
merksame Bedienung. Bäder. Auto-Garage. Telefon 12.
2288 **Besitzer und Leiter: G. FORNI**

LOCARNO Privat-Pension 3318 „Villa Elena“

schönste Lage direkt am See, 3 Min. vom Bahnhof, Kursaal
und **Strandbad**, schöne Balkonzimmer, 1a. Butterküche.
Pens. v. Fr. 7.50 an. Prospekte durch **E. Asper**, Tel. 6.84.

Locanda • • • Locarnese

Locarno Telefon 7.61

empfehlte seine heimelige Tessinerweinstube, schöner Speise-
saal, 2 Gesellschaftssäle, billigste Berechnung für Schulen
u. Vereine. Propr. **E. Leber, Chef de cuisine.** 2250

„Tabor“ Christliches Erholungsheim Locarno-Monti

Das stille, sonnige Heim im Süden an klimatisch vorzüglich-
ster Lage. Für Rekonvaleszenz und Ferien. Das ganze Jahr
geöffnet. Haus-Andacht. Pension von Fr. 7.50 an.

W. Keller, Prediger.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

27. JUNI 1931 • ERSCHEINT MONATLICH

25. JAHRGANG • NUMMER 11

Inhalt: Jahresbericht des Zürich. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Forts.) – Johannes Schurter – Kant. Zürich. Verband der Festbesoldeten: Eröffnungswort des Präsidenten an der Delegiertenversammlung – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Vorstandssitzung – Zürich. Kant. Lehrerverein. 1. und 2. Vorstandssitzung

Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930

(Fortsetzung)

g) Die Frage der außerordentlichen Staatszulagen.

Auch im Jahre 1930 nahm diese Angelegenheit den Kantonalvorstand stark in Anspruch. In Zuschriften vom 27. Dezember 1929 und 1. Januar 1930, die dem Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 18. Januar 1930 zur Kenntnis gebracht wurden, verwiesen zwei Kollegen der Landschaft mit Befremden auf die in der Vorlage zu einem neuen Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vorgeschlagene Streichung der Staatszulagen. Sie fanden es auch als ungerecht, daß nun nur noch die 16 Kollegen mit der regierungsrätlichen Erklärung der Zulage gesichert seien.

Wir mußten ihnen antworten, daß bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes der Regierungsrat über die Gewährung von staatlichen Zulagen entscheide; anders läge die Sache bei den 16 Kollegen, denen sie gemäß Beschluß des Regierungsrates vom 8. Mai 1914 persönlich für solange in der bisherigen Höhe zugesprochen worden sei, als sie die betreffende Lehrstelle innehaben. Was die Aufnahme einer Bestimmung in die neue Vorlage anbetreffe, wornach die Staatszulagen unter gewissen Umständen weiter ausgerichtet werden sollen, sei eine solche ohne Gefährdung der Erhöhung des Grundgehaltes um 400 Franken nicht zu halten gewesen. Ob sie den erwähnten 16 Kollegen in einem neuen Gesetz gehalten werden könne, müßte durch gerichtlichen Entscheid festgelegt werden. Im Erziehungsrate schon seien die Staatszulagen, schrieben wir, nicht mehr zu halten gewesen, weil eben der Grundgehalt um 400 Franken erhöht worden sei. Ein Festhalten an den außerordentlichen Staatszulagen würde die Reduktion des hinaufgesetzten Grundgehaltes zur Folge gehabt haben. Von einem weitem Kollegen der Landschaft wurde in einer Zuschrift vom 31. Dezember 1929 gewünscht, es möchte der Kantonalvorstand dahin wirken, daß in die Vorlage eine Bestimmung aufgenommen werde, wornach Lehrer, die ihre außerordentliche Zulage durch die schriftliche Erklärung zum Verbleiben an ihrer Stelle erhalten haben, diese weiter beziehen sollen. Auch dieses Verlangen scheiterte am Widerstand der Erziehungsdirektion, die nun einmal die außerordentlichen Staatszulagen nicht mehr in ein neues Gesetz aufgenommen haben möchte.

In einem von uns eingeholten Rechtsgutachten wird die Ansicht vertreten, daß die den 16 Kollegen gewährten Zulagen auch durch ein neues Gesetz nicht aufgehoben werden können, während der Rechtskonsulent des Regierungsrates anderer Meinung ist.

Im weiteren war die Frage zu entscheiden, ob etwas gegen die sich auf das gegenwärtige Gesetz stützende Verordnung des Regierungsrates zu unternehmen sei. Nachdem der Kantonalvorstand von den Besprechungen des Präsidenten mit unserem Rechtsberater und von den beiden eben erwähnten Rechtsgutachten Kenntnis genommen hatte, woraus sich ergab, daß nach Ansicht unseres Beraters der Ausgang eines gerichtlichen Entscheides für uns sehr zweifelhaft wäre, nach der des regierungsrätlichen Konsulenten ganz sicher zu unsern Ungunsten ausfallen müßte, hielt er dafür, es sei der Delegiertenversammlung von der Beschreibung des Prozeßweges abzuraten. Den durch den Beschluß des Regierungsrates betroffenen Kollegen wurde von der Stellungnahme des Kantonalvorstandes Kenntnis gegeben und sie ersucht, sie möchten uns wissen lassen, ob sie trotz der geringen Aussichten den Prozeßweg zu beschreiten wünschen, oder ob sie auf weitere Schritte verzichten; die Klage wäre persönlich einzureichen und über die Frage der Übernahme der Kosten werde die Delegiertenversammlung zu entscheiden haben. Da von keiner Seite ein gerichtlicher Austrag der Angelegenheit begehrt wurde, und nachdem von Präsident Hardmeier in den Nummern 10 und 11 des „Päd. Beob.“ 1930 in ausführlicher Weise über die Frage der außerordentlichen Staatszulagen orientiert worden war, beschloß der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 27. Dezember 1930, der Delegiertenversammlung zu beantragen, sie möge beschließen, es sei die Angelegenheit, weil aussichtslos, abzuschreiben; sollte aber dennoch ein Mitglied den Gerichtsweg beschreiten wollen, so würde der Z. K. L.-V. die entstehenden Kosten tragen. Anders verhält sich die Sache mit den 16 erwähnten Kollegen. Diese beziehen nach der Erklärung des Regierungsrates, die er uns auf unsere Einsprache gegeben, die Zulagen solange weiter, als sie an ihren Stellen verbleiben; ein Abbau ist erst mit dem Erlaß eines neuen Gesetzes geplant. Ob dann zumal gerichtliche Maßnahmen getroffen werden sollen, wird zu entscheiden sein, wenn dieser durch die Annahme der Gesetzesvorlage Tatsache geworden ist. Von der Stellungnahme der Delegiertenversammlung in der Hauptfrage wird im nächsten Berichte Kenntnis zu geben sein.

(Fortsetzung folgt)

Johannes Schurter

Nachruf des Präsidenten an der ordentlichen Delegierten-Versammlung vom 30. Mai 1931 in Zürich.

Geehrte Delegierte! „Wenn je in der zürcherischen Schulgeschichte wichtige Momente kommen, drängt sich der Name Thomas Scherrs auf unsere Lippen. In seinem republikanischen Lesebuche, dem „Bildungsfreunde“, er-

zählt er folgendes: Ein reicher Familienvater wandte sich an den griechischen Weisen Aristippos mit der Bitte, daß er die Erziehung seines Sohnes übernehmen möchte. Der Philosoph verlangte für seine Bemühung 500 Drachmen. Das dünkte den Vater zu viel, indem er bemerkte, daß er ja für diese Summe einen Sklaven kaufen könne. „Kauf dir einen dafür“, sagte Aristippos, „dann wirst du ihrer zwei haben.“ An den Platz des reichen Hellenen haben sich am 15. Mai 1904 die 31,000 Neinsager gestellt. Die vornehmste Krone des Zürchervolkes, die schulfreundliche Gesinnung, ist von ihnen in den Staub gerissen worden. Trotz warnender Stimmen ist die Lehrerschaft 1899 für das neue Schulgesetz eingestanden. Sie übernahm die Mehrarbeit im Vertrauen darauf, daß bald nach der Annahme des Gesetzes auch das Versprechen eingelöst werde, der Neuordnung der Schulverhältnisse die Aufbesserung der Lehrbesoldung folgen zu lassen. Und heute sind wir bitter enttäuscht. Ruhig haben wir zugesehen, wie Beamte und Geistliche Besoldungserhöhungen erfuhren. Zum Verwaltungsgesetz nahm der Kantonale Lehrerverein eine neutrale Haltung ein, obwohl der Gründe genug gewesen, aus der Reserve hervorzutreten. Endlich kam die Vorlage zustande. Nur drei von den elf Wünschen der Lehrerschaft und einer teilweise fanden Berücksichtigung, obschon sie dem vom Volke gutgeheißenen Kirchengesetz entnommen waren! Trotz der aufklärenden Arbeit fiel die Vorlage mit 229 Stimmen — das Minimum dessen, was man der Lehrerschaft schuldete. Alle Hoffnungen vernichtet! Wo bleibt da das gleiche Recht? Denen, die es zum Sterben bereiten, hat das Zürchervolk das ihre gegeben; denen aber, die's zum Leben tüchtig machen, ist das ihre verweigert worden. — Nicht alle Gründe der Verwerfung liegen jedoch außer uns. Da und dort finden wir in unserer Reihe Dinge, die zur Besserung mahnen. Was ist nun zu tun? Es ist uns die Versicherung gegeben, daß die zuständigen Behörden dem Volke eine neue Vorlage unterbreiten werden. Unsere Pflicht ist es darum, den 30,000 Ja Sorge zu tragen und bis zur nächsten Abstimmung manchen Neinsager für die Vorlage zu gewinnen. Wohl empfindet die zürcherische Volksschullehrerschaft den ablehnenden Volksentscheid vom 15. Mai über das Besoldungsgesetz als ein schweres Unrecht. Sie wird sich jedoch nicht beirren lassen, auch in Zukunft, getreu ihrer Tradition, ihre Pflicht zu erfüllen, und sie wird ihren großen Anteil an der freiwilligen gemeinnützigen Kulturarbeit des Kantons weiter auf sich nehmen, in der zuversichtlichen Erwartung, daß die zuständigen Behörden angesichts des kleinen Mehrs der verwerfenden Stimmen im Laufe dieses Jahres eine zweite Abstimmung über die nämliche Vorlage veranlassen werden. — Die Lehrerschaft kann noch mehr Boden im Volke gewinnen. Unser Volk muß einsehen, daß es keinen besseren Freund hat als die zürcherische Lehrerschaft.“

Der Mann, der Samstag, den 21. Mai 1904 also vor der wohl von 1200 Primar- und Sekundarlehrern besuchten Generalversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins im Tonhallepavillon in Zürich gesprochen und dem der brausende Beifall der denkwürdigen Lehrerlandsgemeinde bewies, daß er mit seiner unerschrockenen, scharfen und entschiedenen Rede den ersten Moment trefflich gezeichnet hatte, war der damalige Präsident unseres Verbandes, *Prorektor Johannes Schurter*, der Mittwoch, den 13. Mai 1931 nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben ist, und

von dem zwei Tage später eine große Trauerversammlung im Krematorium in Zürich Abschied nahm.

Dieses Mannes, der der zürcherischen Lehrerschaft von 1899 bis 1902 als Vizepräsident und von 1902 bis 1905 als Präsident des Vorstandes des Zürch. Kant. Lehrervereins, namentlich in den Kämpfen um das Zustandekommen des Gesetzes über die Besoldung der Volksschullehrer vom 27. November 1904 große Dienste geleistet hat, heute ehrend zu gedenken, ehe wir mit unsern Verhandlungen beginnen, erscheint mir selbstverständliche Pflicht zu sein.

Geboren am 4. Oktober 1857 in Bachenbülach, wo sein Vater Lehrer war, verbrachte er seine Jugendzeit in Pfungen, wohin die Familie gezogen und von wo aus er die Sekundarschule Neftenbach besuchte. Die Seminarzeit in Küsnacht schloß er mit der besten Prüfung ab, so daß er gleich als Vikar an die Sekundarschule Regensdorf abgeordnet wurde. Nach Erlangung des Sekundarlehrerpatentes wirkte er eine Zeitlang in dem ihm wohlvertrauten Schulzimmer von Neftenbach, fühlte aber bald das Bedürfnis nach weiterer Ausbildung und begab sich nach England und Frankreich, wo er sich den Unterhalt durch Erteilung von Unterricht verschaffte. Die sportliche Ausbildung der englischen Jugend hatte es ihm so angetan, daß er in Zürich, wo er 1884 seine Lehrtätigkeit als Sekundarlehrer begann, nicht nachließ, bis für die stadtzürcherischen Schüler die Spielabende eingeführt wurden.

Den trefflichen Mann lernte ich kennen, als ich im Sommer 1894, da er in Deutschland einen Turn- und Spielkurs besuchte, als Lehramtsschüler sein Stellvertreter an der Mädchensekundarschule am Hirschengraben wurde. Nach dem damaligen Gesetz bezog der Vikar für einen Sekundarlehrer 25 Franken in der Woche, die gemäß Verordnung vom 8. Februar 1873 vom Lehrer zu entrichten waren; um so unvergeßlicher blieb mir die schöne Zusage, die mir Schurter spendete. Seine turnpädagogischen Fähigkeiten brachten ihn mit der Höheren Töcherschule in Beziehung, und von 1895 wirkte er an dieser, zunächst als Prorektor und nachher als Rektor der Handelsabteilung, von welcher Stelle er 1926 wegen Schwerhörigkeit zurücktrat.

In ein freundschaftliches Verhältnis kam ich dann zu dem nunmehr Verstorbenen im Vorstand des Z. K. L.-V., wo ich von 1902 bis 1905 sein Schreiber war. Die erste Sitzung fand Samstag, den 23. August 1902 im Großmünsterschulhaus statt, und das Haupttraktandum bildete gleich das Besoldungsgesetz. „Bei diesem“, heißt es im Protokoll, „macht Präsident Schurter zur Erweckung richtiger Andacht auf einen jüngst in der ‚Zürcher Post‘ erschienenen Artikel ‚Vom Sparen‘ aufmerksam, aus dem namentlich zu ersehen, daß unsere Situation wieder einmal eine recht ungünstige ist. Überall soll nunmehr definitiv gespart werden, wobei die Herren Kantons- und Bezirksbeamten im Kantonsrat, nachdem ihre Angelegenheit geordnet und gut geordnet worden ist, nun auch getreulich mithelfen werden. Er habe auch mit Herrn Staatsschreiber Dr. Huber über unsern dermalen heißesten Wunsch gesprochen und die tröstliche Versicherung erhalten, daß dieser und die Mitglieder der kantonsrätlichen Kommission uns sehr wohl gesinnt seien, aber zurzeit nicht helfen können. Herr Huber halte es im jetzigen Momente für unklug, einen Vorstoß zu tun. Wir sollten geduldig auf die Bundessubvention abstellen, die ja nach allem ohne Zweifel nicht mehr lange auf sich warten lasse.“

Die Leidenszeit, die nun für die Lehrerschaft folgte, drückte schwer auf ihn, und einmal bemerkte er in einer Vorstandsitzung, er beschäftige sich stark mit dem Gedanken, zur sozialdemokratischen Partei überzutreten, wenn man doch die Lehrerschaft zum Proletariat hinunterdrücken wolle; und nach den schlimmen Erfahrungen, die er weiter in der Besoldungsangelegenheit machen mußte, meldete er eines Tages, daß er nun eingeschriebenes Mitglied der genannten Partei geworden sei. So begegnete ich dem lieben und verehrten Manne, dem treuen Freunde der Schule und ihrer Träger wieder im Kantonsrat, in den er von der sozialdemokratischen Partei zu meiner Freude abgeordnet wurde und auf deren Vorschlag er in den Bankrat der Zürcher Kantonalbank vorrückte.

Aus der vielgestaltigen Tätigkeit sei noch erwähnt, daß er seine Arbeitskraft von 1887 bis 1931 den Ferienkolonien und von 1895 bis 1917 auch der Pestalozzigesellschaft zur Verfügung stellte, daß er seiner Zeit Präsident des Schweizerischen Handelslehrervereins, der sich später Schweizerische Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen nannte, war und sich als Mitgründer der Zeitschrift für Kaufmännisches Bildungswesen und im Vorstand der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen verdient gemacht hat.

Der Kantonalvorstand ließ der Trauerfamilie folgendes Kondolenzschreiben zugehen:

Sehr geehrte Trauerfamilie!

Mit schmerzlicher Überraschung vernahmen wir heute aus der Tagespresse den Hinschied von Prof. Johannes Schurter, a. Rektor. Da uns die Kunde leider zu spät erreichte, war es uns nicht mehr möglich, dem Verbliebenen persönlich die letzte Ehre zu erweisen.

Doch gedenken wir an seiner Bahre der bedeutenden Verdienste, die sich der Verstorbene um den Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein erworben hat. Als Mitbegründer unseres Verbandes in bewegter Zeit, als Vorstandsmitglied und Präsident um die Jahrhundertwende hat er arbeitsfreudig seine Kraft der jungen Berufsorganisation zur Verfügung gestellt.

Der älteren Generation der zürcherischen Lehrerschaft ruft sein Hinschied die Ereignisse des Jahres 1904 in Erinnerung, wo er mit ungebrochenem Mute und Willen nach der Verwerfung des Besoldungsgesetzes die Vorarbeiten für eine erneute Volksabstimmung an die Hand nahm.

Wir gestatten uns, sehr geehrte Trauerfamilie, Ihnen im Namen der zürcherischen Lehrerschaft unser tiefes Beileid auszudrücken zu dem schweren Verluste, der Sie betroffen hat.

Im Namen des Zürch. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident: *E. Hardmeier.*

Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Sie aber, geehrte Delegierte, möchte ich einladen, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Sitzen zu erheben.

Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten

Eröffnungswort des Zentralpräsidenten, Prof. Sattler, an der Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1931 in Zürich.

Sehr geehrte Delegierte!

Zum zweiten Male wird mir die Ehre zuteil, die Tagung der Delegierten des K. Z. V. F. zu präsidieren.

Im Namen des Zentralvorstandes heiße ich Sie herzlich willkommen.

Der Zeitpunkt für die Tagung ist aus zwei Gründen schlecht gewählt. Die Teilnahme an der Delegiertenversammlung verlangt das Opfer eines freien Nachmittages im wunderschönen Monat Mai. Da geht auch der Herr Delegierte lieber in die schöne Natur hinaus. Dann aber muß zudem das Opfer gebracht werden, nach einer langen Zeit trüber und kalter Tage, daß die ersten warmen Tage es doppelt schwer werden lassen, sich für Stunden in dumpfe Räume einzuschließen. Wir wollen dafür annehmen, daß die heute anwesenden Delegierten jene unentwegt Verbandstreuen seien, mit denen sich gut zusammenarbeiten läßt, in deren Mitte es leicht fällt, positive Arbeit zu leisten.

Erweckt die blühende Natur in unsern Herzen schönste Hoffnungen auf ein gutes Jahr, so sind wir heute gegenüber dem Weltgeschehen noch nicht von gleicher Hoffnung erfüllt. In verschiedenen europäischen Ländern herrschen immer noch oder erneut chaotische Zustände und Unsicherheit, von welchen aus viele Störungen nach andern Staaten ausströmen, die gerne arbeiten möchten. Dazu gesellt sich, daß die Wirtschaftsdepression, von welcher wir schon anläßlich unserer letzten Delegiertenversammlung schlimme Folgen erwarten mußten, sich stellenweise verschärft hat und jedenfalls erst in bescheidenem Umfange Tendenzen zur Besserung aufweist. Die schweizerische Wirtschaft ist seit letztem Jahr in verstärktem Maße in die Depression hereingezogen worden. Verhältnismäßig spät haben die eigentlichen Krisenwellen unser Land betroffen, und es besteht die Möglichkeit, daß sie, angesichts der Struktur unseres Wirtschaftslebens, auch später weichen werden, als in vielen andern europäischen Ländern. Dafür wollen wir hoffen, unsere Schultern seien stark genug, sie ohne große innere Schäden zu tragen. Die Wirtschaftslage ist jedenfalls für das laufende Jahr unübersichtlich. Der Optimist wird der Ansicht zuneigen, der Tiefpunkt der Wirtschaftsdepression sei erreicht, der Wiederanstieg beginne; der Pessimist wird überzeugt sein, die Menschheit sei noch nicht nahe am Ende ihrer Leidenszeit.

Die Rückwirkungen der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage auf die öffentlichen Finanzen werden sich in diesem Jahre in verstärktem Maße erzeigen. Die Gefahren, welche sich daraus für die Lebenshaltung der Festbesoldeten ergeben, sind genügend bekannt. Wir wollen heute froh sein über die Existenz eines festgefügteten Festbesoldetenverbandes. Der Diener der Öffentlichkeit ist einzeln unglaublich hilflos. Auf ihn nimmt man nur dann einige Rücksicht, wenn er in einer festen Organisation aufzutreten vermag. Nur die Organisation kann unsere Ziele erreichen. Diese Ziele sind bescheiden genug. Sie liegen darin, daß wir darnach trachten, für unsere treue Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit Anstellungsbedingungen zugesichert zu erhalten, welche uns ermöglichen, uns und unsere Angehörigen anständig durchs Leben zu bringen. Möge der K. Z. V. F. dazu verhelfen, allfällige Bedrohungen unserer heutigen Existenzbedingungen, welche durch die Schwere der Zeit heraufbeschworen werden können, zurückzuweisen.

Ich erkläre unsere heutige Delegiertenversammlung als eröffnet.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzung vom 25. April 1931.

1. Dem Wunsch des Städtischen Sekundarlehrerkonvents, der Vorstand der S. K. Z. möchte Schritte unternehmen, um eine *Anpassung der Bestimmungen über die Entlastung älterer Lehrkräfte an das Fachgruppensystem* zu erreichen, kann keine Folge gegeben werden, da eine Regelung dieser Frage auf kantonalem Boden nicht besteht. Aus einer Rundfrage geht hervor, daß außer Zürich die Gemeinden Winterthur, Uster, Horgen und Wädenswil Beschlüsse darüber gefaßt haben, sei es, daß die Angelegenheit grundsätzlich geordnet worden ist, sei es, daß von Fall zu Fall entschieden werden soll.

2. Für das *Jahrbuch 1931* liegen bereits eine Reihe von wertvollen Arbeiten zu verschiedenen Unterrichtsgebieten vor. Es wird dieses Jahr nach den Sommerferien erscheinen.

3. Über die abgeschlossenen *Vorarbeiten zum Atlas* berichtet der Aktuar; das Programm wird in Bälde der Erziehungsdirektion eingereicht werden.

4. Mit dem *Blätterverlag von Gustav Eglis* Erben schweben Unterhandlungen für die Übernahme der Rechenblätter und der geographischen Skizzenblätter.

5. Die *Bezirkskonferenzen* sollen ersucht werden, Vertrauensmänner für eine Kommission zu bestimmen, welche die Morceaux gradués auf die Möglichkeit einer vorläufig wenig veränderten Neuauflage prüfen wird. Ebenso sollen Delegierte ernannt werden, welche die Vorbereitungen für ein neues Grammatiklehrmittel zuhanden der interkantonalen Kommission zu treffen haben.

β.

Zürch. Kant. Lehrerverein

1. und 2. Vorstandssitzung, Samstag, den 18. April, und Samstag, den 2. Mai 1931.

1. Die erste Sitzung war eine Tagessitzung, an der vorerst Kenntnis genommen wurde von der *Arbeit des Leitenden Ausschusses*, der seit Neujahr in drei Sitzungen 79 Geschäfte behandelt hatte.

2. Zu dieser Sitzung war der Präsident des Vereins ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht eingeladen worden, um über das Ergebnis der Erhebung zu berichten, die auf Grund eines Beschlusses der letztjährigen Delegiertenversammlung durchzuführen war über die *Besoldungsverhältnisse der in den Jahren 1914 bis 1929 patentierten und an der staatlichen Volksschule des Kantons Zürich amtierenden Lehrkräfte*. Es wurden die Wege und Mittel beraten, wie für die durch Stellenlosigkeit in den Dienstalterszulagen verkürzten und bei der Pensionierung nochmals nachteilig betroffenen Kollegen eine Angleichung an die übrige Lehrerschaft zu erreichen sei. Die bereinigten Anträge werden der kommenden Delegiertenversammlung vorgelegt werden.

3. Die Lehrerschaft einer Gemeinde war im Unklaren, warum von einem gewissen Zeitpunkte an *keine Steigerung mehr eintrat in der ausserordentlichen Staatszulage*, später eine solche wieder erfolgte, worauf dann ein Abbau kam.

Über die Regelung gibt die Verordnung zum Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 23. März 1929 in § 58 Auskunft (siehe Seite 237 der zweiten Auflage von 1930 der Sammlung der Gesetze und Verordnungen über das Volksschulwesen des Kantons Zürich). — Nach dem Regierungsratsbeschuß vom 1. Februar 1931 erfolgt bei den Lehrern, denen die bisher bezogene außerordentliche Staatszulage nicht mehr zukommt, auf den 1. Mai 1931 und 1. Mai 1932 ein Abbau um je die Hälfte der gegenwärtig bezogenen außerordentlichen Staatszulage.

4. Auf eine Anfrage über die *Ansetzung des Religionsunterrichtes im Stundenplan* wurde auf das Reglement über die Abfassung der Stundenpläne der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Zürich vom 23. Dezember 1919 verwiesen (siehe oben erwähnte Gesetzesammlung). Dessen § 32 verlangt, daß die fakultativen Fächer auf Randstunden zu verlegen sind, um für die Schüler Zwischenstunden zu vermeiden. Aus § 27 ergibt sich, daß das Aneinanderreihen zweier Religionsstunden zu vermeiden ist, sofern die örtlichen Verhältnisse nicht eine Ausnahme erfordern.

5. Ein *Streitfall zwischen einem Lehrer und einem Schulgenossen* konnte vor dem Friedensrichter nicht beigelegt werden; nachträglich erhoben sich Zweifel, ob sich eine prozessualische Verfolgung lohnen würde. Die Erledigung erfolgte dann auf administrativem Wege. — Im Hinblick auf diesen Fall und ähnliche Fälle wünscht der Kantonalvorstand, es möchte, sofern man seinen Rat einholt, dies vor Beginn eines Vorgehens geschehen und nicht erst, wenn schon eingeleitete Schritte eine konsequente Durchführung erheischen.

6. Der Vater eines Schülers erhob gegen den Lehrer eine *Entschädigungsklage wegen Rückweisung des Knaben aus der Sekundarschule*. Die Klage wurde von der ersten Instanz abgewiesen. Falls sie weitergezogen würde, wird dem Kollegen der Rechtsschutz des Verbandes zugesichert.

7. Das Ergebnis einer *Umfrage über Besoldungsverhältnisse in größeren Gemeinden* konnte einem Lehrerverein zugestellt werden. Die prompte Arbeit der beauftragten Kollegen sei hier bestens verdankt. — Einem Gesuche um Auskunft über die Stellung der *Hausvorstände* in der Stadt Zürich wurde unter Beilage der einschlägigen Reglemente entsprochen.

8. In einer *Eingabe an die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung* für die zürcherische Volksschullehrerschaft wurde auf den in Nummer 5 des „Päd. Beob.“ erschienenen Artikel hingewiesen, der sich mit den Prämiennachzahlungen an die Witwen- und Waisenstiftung befaßt. Durch eine Prüfung der darin enthaltenen Vorschläge ergibt sich vielleicht die Möglichkeit, durch eine Revision der Statuten der Stiftung eine Lösung zu finden, welche Härten vermeiden kann.

9. Nach Kenntnisnahme der Berichte wurden für mehrere Fälle die *Anträge auf Ausrichtung von Unterstützungen* aus dem Hilfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung bereinigt und weitergeleitet.

10. Durch einen besonderen Artikel im „Päd. Beob.“ soll auf die *Umtriebe bei einer Lehrerwahl* aufmerksam gemacht werden, um der Leserschaft die dabei zutage getretenen Vorkommnisse nicht vorzuenthalten. —st.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürcher, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur; M. Lichtli, Lehrerin, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.